

Janusz Mariański

Prosoziale und egoistische Haltungen in der polnischen Gesellschaft im Lichte soziologischer Untersuchungen

Collectanea Theologica 56/Fasciculus specialis, 141-174

1986

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

JANUSZ MARIANŃSKI, PŁOCK—LUBLIN

PROSOZIALE UND EGOISTISCHE HALTUNGEN IN DER POLNISCHEN GESELLSCHAFT IM LICHTE SOZIOLOGISCHER UNTERSUCHUNGEN

Untersuchungen über prosoziale Einstellungen und Verhalten sind schon fortgeschritten und gewinnen letzters immer mehr an Bedeutung. Wegen ihrer grossen Rolle im gesellschaftlichen Leben werden sie zum Gegenstand des Interesses vieler Forscher, vor allem der Psychologen, Sozialpsychologen und Soziologen, aber auch der Theologen, Philosophen, Politologen und Pädagogen. In vielen Ländern werden eigens für diese Problematik Institute gegründet. Die Fachliteratur wird immer umfangreicher.

Mit Recht bemerkt M. Ossowska, dass „heute vor allem darauf Wert gelegt wird, was der Mensch zum zwischenmenschlichen Leben beiträgt, was er anderen schuldig ist, inwieweit er sich verantwortlich fühlt für das, was geschieht, nicht nur im eigenen Lande, sondern in der ganzen Welt, und wie er für die Gemeinschaft arbeitet“¹. Im Rahmen des normativen Ethos verbreitet sich — wie J. Aleksandrowicz betont — die Überzeugung, dass „der Mensch nur so viel wert sei, wieviel Gutes er für andere tut“², also bedeutend mehr als die nur Eigennutz bringende Wirklichkeit. Andererseits begegnet man Meinungen, dass „das Modell des selbstlosen Menschen, der Ideale besitzt und für sie sowie für seine Überzeugungen kämpft, im Alltag unserer Gesellschaft im Schwinden begriffen, eine Seltenheit sei“³. Das Vorherrschen des Egozentrismus in der Gesellschaft bringt bestimmte sozial-moralische und sozial-religiöse Folgen mit sich.

Die Aufteilung der Einstellungen in prosoziale und egoistische ist nur eine der vielen Klassifikationsmöglichkeiten im Bereich allgemeiner Einstellungen des einzelnen gegenüber anderen Menschen oder breiter — zu der ihn umgebenden Welt. Es geht hier einerseits um die Einstellung des einzelnen zu anderen Menschen („ich — wir“), andererseits um das Verhältnis zu allgemeinsozialen Aufgaben und Pflichten („ich — makrosoziale Systeme“).

¹ M. Ossowska, *O człowieku, moralności i nauce. Miscellanea* (Über den Menschen, die Moral und die Wissenschaft), Warszawa 1983, 545.

² *Strategia życia. Rozważania i dyskusje na sympozjum w Jabłonie* (Lebensstrategie. Betrachtungen und Diskussionen auf dem Symposium in Jabłonna), hrsg. v. B. Suchodolski, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1983, 99.

³ A. Tymowski, *Moralność a wychowanie* (Moral und Erziehung), in: *Spółczesność wychowująca. Rzeczywistość i perspektywy* (Die erziehende Gesellschaft. Wirklichkeit und Perspektiven), hrsg. v. B. Suchodolski, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1983, 185.

In der vorliegenden Bearbeitung wollen wir einen Querschnitt der prosozialen und egoistischen Haltungen in der polnischen Gesellschaft im Lichte soziologischer Untersuchungen aus den siebziger Jahren sowie der Haupttendenzen und Differenzierungen dieser Erscheinungen geben (Sekundäranalyse des gesammelten Materials). Wir fragen, wie sich die Verpflichtung gegenüber anderen Menschen gestaltet, wie wirkliche oder scheinbare Antinomien: „Eigenes Interesse — fremdes Interesse“, „Wohl des einzelnen — Wohl der Gesellschaft“ gelöst werden. Wie wird die „Zwischenstellung“ eingeschätzt, die die richtige Anpassung des individuellen Interesses dem Gemeinwohl empfiehlt? Welche Rolle spielt die Religiosität bei der Herausbildung prosozialer und egoistischer Haltungen?

Wir sind uns dessen bewusst, dass die Wertung einiger Untersuchungen aus den siebziger Jahren aus der Sicht der achtziger Jahre Zweifel erregen muss, jedoch nicht in einem Masse, dass sie von der Relativität aller bisherigen Feststellungen und Interpretationen zeugen sollte. Es müssen nur neue empirische Untersuchungen durchgeführt und die bisherigen Ergebnisse wegen der schnellen sozialen Veränderungen in unserem Land verifiziert werden. Die vorliegende Studie stellt ein synthetisches Bild der polnischen Gesellschaft und ihrer Subsysteme vorwiegend aus den siebziger Jahren dar.

1. Der Begriff prosozialer und egoistischer Einstellung

In der Psychologie befassten sich mit prosozialen Einstellungen in Polen u.a. M. Jarymowicz, M. Kamińska-Feldman, J. Karyłowski, M. Krawczyk, J. Reykowski, T. Szustrowa, Z. Zaborowski, I. Zuber und andere Mitglieder der Forschungsgruppe im Psychologischen Institut der Warschauer Universität. Diese Autoren widmeten ihre Aufmerksamkeit psychologischen Mechanismen und psychischen Faktoren, die die Bereitschaft, sich prosozial zu verhalten, also zugunsten anderer Menschen, Gruppen und Institutionen zu handeln, bedingen. Die nur zu eigenem Nutzen vollbrachten Tätigkeiten wurden als ipsozentrische bezeichnet, in der prosozialen Tätigkeit dagegen wurde zwischen allozentrischen und soziozentrischen Handlungen unterschieden.

Das die Wirklichkeit in soziozentrischen Kategorien erfassende Einzelwesen ist auf die Wahrnehmung dieser Wirklichkeit in Kategorien der Systeme oder sozialer Gruppen eingestellt. Seine Aufmerksamkeit ist auf bestimmte soziale Systeme gerichtet. Für die die Welt unter dem Gesichtspunkt allozentrischer Werte betrachtenden Individuen bilden nicht die Strukturen den Ausgangspunkt für die Erfassung der Wirklichkeit, sondern der Mensch als autonome Einheit mit seinen Idealen, Aspirationen und Bestrebungen. Po-

sitiv werden diejenigen Gegenstände eingeschätzt, die direkt dem Wohl des Menschen dienen, oder die Chance bieten, die eigenen Einstellungen zum Handeln zugunsten anderer zu realisieren, oder aber eine Manifestation wohlwollender zwischenmenschlicher Beziehungen sind⁴.

Die Psychologen stellen fest, dass die Aufnahme einer prosozialen Tätigkeit eng damit zusammenhängt, wie der Mensch sich selbst sieht und einschätzt, welchen Platz der Begriff des eigenen „Ich“ im kognitiven System des einzelnen einnimmt, wie er die Einschätzung seiner Person durch andere und ihre Einstellung zu ihm wahrnimmt. Eine zu weit gehende Konzentration auf sich selbst, eine zu hohe Approbation der eigenen Person wie auch die Vermutung, von anderen gering geschätzt zu werden, führen zu egozentrischen Verhalten. Dasselbe resultiert aus der Neigung, sich selbst in negativen Kategorien zu sehen und einzuschätzen. Die egozentrischen Haltungen werden durch Selbsterkenntnis in Kategorien, die das Feststellen einer Ähnlichkeit zwischen „Ich“ und „Andere“ unmöglich machen, gefördert⁵.

An die psychologischen Konzeptionen knüpfen die Soziologen an. Bei den Untersuchungen der Warschauer Schuljugend wurde vorausgesetzt, dass der einzelne die soziozentrischen Werte schätzt, wenn er das Gemeinwohl, im Lichte der allgemeinen sozialen Ziele und gemeinschaftlichen Ideale gesehen, als Kriterium für die Beurteilung der Wirklichkeit akzeptiert. Für eine die soziozentrischen Werte anerkennende Person ist die soziale Nützlichkeit der Objekte das Kriterium für deren Einschätzung. Ein Anerkennung verdienender Mensch ist derjenige, der sich um die Gesellschaft oder um eine gesellschaftliche Gruppe, der er angehört, verdient gemacht hat. Mit der soziozentrischen Orientierung ist ziemlich oft die Überzeugung von der Unentbehrlichkeit der Gesellschaft im Leben des einzelnen verbunden⁶. Der Begriff des Sozozentrismus enthält die Einheit des individuellen und gesellschaftlichen Interesses (Ideal) sowie die Notwendigkeit, in Konfliktsituationen das persönliche Interesse dem der Gemeinschaft unterzuordnen. Die Konzeption selbst dient der Charakteristik der Haltungen gegenüber unterschiedlichen Objekten wie Arbeit und Arbeitsplatz, ethnische Gruppen, Volk u.ä.

Neben den Begriffen Sozozentrismus und Egozentrismus werden in der Psychologie und Soziologie noch andere Begriffskategorien

⁴ A. Folkierska, *Typy wartości, ich miejsce i funkcjonowanie w kulturze* (Werttypen, ihre Stellung und Funktionieren in der Kultur), in: *Młodzież a wartości* (Jugend und Werte), hrsg. v. H. Świda, Warszawa 1979, 96–97.

⁵ J. Reykowski, *Nastawienia egocentryczne i nastawienia prospołeczne* (Egozentrische und prosoziale Einstellungen), in: *Osobowość a społeczne zachowanie się ludzi* (Persönlichkeit und soziales Verhalten der Menschen), hrsg. v. J. Reykowski, Warszawa 1980, 218.

⁶ A. Uhlig, *Wartości socjocentryczne* (Sozozentrische Werte), in: *Młodzież a wartości* (Jugend und Werte), 208–209.

gebraucht, besonders für die Beschreibung der Motivationen und Haltungen. Sie sollen nur genannt werden, ohne dass ihr Inhalt genauer analysiert wird: autotellische und heterotellische Tätigkeit (S. Ossowski), instrumentale und nichtinstrumentale Motivationen (M. Trawińska-Kwaśniewska), instrumentale Werte als Mittel zum Erreichen anderer Werte und autotellische Werte, also anerkannte und ihretwegen erwünschte Werte (J. Koralewicz-Zębik), Egozentrismus und Dezentrismus (J. Piaget), Orientierung auf die Vollbringung des Werkes und Orientierung auf das Gemeinwohl (J. Szczeński).

Vom soziologischen Gesichtspunkt ist das prosoziale Verhalten mit solchen Begriffen wie Altruismus, Wohlwollen, Sympathie für andere, Brüderlichkeit, Hilfsbereitschaft, Erstreben einer Verbesserung der Lebensbedingungen anderer Menschen verbunden⁷. Personen mit prosozialem Verhalten sind entweder auf ein kollektiv-institutionales Bezugssystem ausgerichtet oder auf das Wohl anderer Menschen unter Beachtung ihrer natürlichen Bestrebungen und von ihnen anerkannten Ideale. Ein extremer Gegensatz der prosozialen Haltung wäre die antisoziale Haltung, die auf Handeln zum Schaden anderer beruht (aggressive Tätigkeit). Die egoistischen Haltungen umfassen sowohl die antisozialen wie auch die egozentrischen Haltungen.

Die Neigung, sich vor allem für sich selbst zu interessieren, sein eigenes Interesse zu suchen und es zu verteidigen, das Wohl der anderen nicht zu beachten, ist für die egoistische, beziehungsweise — wie andere es nennen — egozentrische Einstellung bezeichnend. „Egozentrismus ist eine Haltung, die sich in folgenden Überzeugungen ausdrückt: Wichtig ist nur das, was mich betrifft. Gut ist das, was für mich gut ist, böse ist, was für mich nicht gut ist. Die Mitmenschen interessieren mich insofern, als ich sie für mein eigenes Wohl, für meine eigenen Ziele nutzen kann. Andere Elemente der Umwelt sind mir gleichgültig oder feind. Sie verdienen es nicht, dass ihnen Aufmerksamkeit geschenkt wird, insbesondere lohnt es sich nicht, für sie irgend etwas zu tun, was für mich nicht brauchbar wäre“⁸. Die eigenen Bedürfnisse sind viel wichtiger als die Bedürfnisse anderer Menschen. Alternative Beurteilungspunkte werden überhaupt nicht oder nur in ungenügender Masse wahrgenommen, insbesondere diejenigen, die von den eigenen abweichen. Der Egoismus schlägt leicht in einen verantwortungslosen Individualismus um, der eine volle und schöpferische Teilnahme am sozialen Leben

⁷ H. E. Lück, *Prosoziales Verhalten. Empirische Untersuchungen zur Hilfeleistung*, Köln 1975, 15.

⁸ T. Kocowski, *Potrzeby człowieka. Koncepcja systemowa* (Die Bedürfnisse des Menschen. Ein Systemkonzept), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1982, 14—15.

unmöglich macht, und im Denken und Handeln keine sozialen Werte sieht.

Zwischen dem extremen Egoismus, der das menschliche „Ego“ über alle Werte stellt, und dem prosozialem Verhalten „ohne Grenzen“ besteht eine Reihe Zwischenstufen, die die Elemente der individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnisse berücksichtigen und in sich vereinigen. Zwischenstufen können wir in egoistischen und prosozialem Haltungen feststellen. Man spricht zum Beispiel vom Familien-, ethnischen und nationalen Egoismus, vom überpersonalen Individualismus, vom schädlichen und „glücklichen“ Egoismus, der sozial gute Früchte bringt⁹, vom aktiven und passiven Egozentrismus, vom individuellen und gemeinschaftlichen Egoismus, vom aufgeklärten Egoismus, vom rücksichtslosen Individualismus und vom Individualismus für die Gemeinschaft.

Indem der Mensch mit zwischenstufiger Einstellung seine Bedürfnisse befriedigt und seine Begabungen verwirklicht, versucht er, dies nicht zuungunsten seiner Familie und der sozialen Umwelt zu tun. Indem er sich für andere opfert, braucht er nicht auf sich selbst, auf sein persönliches Ich, zu verzichten. In der sozialen Wirklichkeit gibt es weder reinen Altruismus noch reinen Egoismus; dieselben Menschen verhalten sich in bestimmten Situationen egoistisch, in anderen dagegen altruistisch.

Es gibt noch scheinbar prosoziale Verhalten, das heißt „solche, die nur scheinbar auf die Vermehrung des Wohls oder die Verringerung des Schadens anderer (prosoziales Ziel) ausgerichtet sind, in Wirklichkeit dies aber nicht sind, da sie sich von Beweggründen, die mit dem Bedürfnis, den Zustand des „Ausser-mir-Objekts“ zu verbessern, nicht zusammenhängen, leiten lassen; die Verbesserung der Lage eines anderen Menschen ist hier eine Nebenerscheinung, nicht selten eine zufällige. Dort finden sich auch pseudosoziale Verhalten, also solche, die ganz auf prosoziale Weise organisiert sind, aber nur ein Element der Verwirklichung eigener Interessen bilden. Der prosoziale Effekt ist hier ein Nebenziel bei der Verwirklichung des persönlichen, übergeordneten Zieles, das Eigennutz ist“¹⁰. Die scheinbar prosozialem Verhalten berücksichtigen in Wirklichkeit nicht das Wohl anderer Menschen.

Indem wir von prosozialem und egoistischen Haltungen sprechen, denken wir an eine relativ dauerhafte Bereitschaft der Indivi-

⁹ *Etos człowieka. Rozmowa z członkiem rzeczywistym Polskiej Akademii Nauk prof. Bogdanem Suchodolskim* (Ethos des Menschen. Gespräch mit ordentlichem Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften Prof. Bogdan Suchodolski), *Człowiek i Światopogląd* 1982, Nr. 8, 136.

¹⁰ E. Zalewska, *Problem mechanizmów zachowań prospołecznych w literaturze psychologicznej* (Das Problem der Mechanismen prosozialem Verhalten im psychologischen Schrifttum), *Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej im. Powstańców Śląskich w Opolu. Psychologia II*, Opole 1980, 8.

duen, gegenüber anderen Menschen positiv oder negativ zu reagieren, zugunsten anderer Menschen bei äusserlichen Verstärkungen oder bei ihrem Fehlen zu wirken (prosoziale Haltungen), sowie eigene Bedürfnisse unter Nichtbeachtung der Bedürfnisse anderer und bei Konzentration auf die auf das individuelle „Ich“ ausgerichteten Angelegenheiten zu realisieren (egoistische Haltungen). Die Soziologie konzentriert sich nicht auf die Analyse der die Entwicklung der prosozialen und egoistischen Haltungen fördernden oder hemmenden Mechanismen, sondern untersucht das Vorhandensein dieser Haltungen in der globalen Gesellschaft und deren Substrukturen und analysiert die Zusammenhänge zwischen den prosozialen und egoistischen Haltungen und der Gesellschaftsstruktur.

Vom soziologischen Standpunkt sind die prosozialen und egoistischen Haltungen mit moralischen Kategorien nicht eng verbunden: prosozial als moralisch gut, egoistisch als moralisch böse. Auf dem Niveau der Alltagsmoral finden wir Gefallen an den prosozialen Einstellungen, weil sie meistens selbstlos sind; die egoistischen Einstellungen dagegen lehnen wir ab. Dem Soziologen helfen die Kategorien der prosozialen und egoistischen Haltungen bei der Beschreibung der menschlichen Orientierungen — im Rahmen der ganzen Gesellschaft oder in ihren Substrukturen — auf Tätigkeiten, die das rein individuelle Interesse oder ein ihm naheliegendes überschreiten. Man verzichtet auf eine streng moralische Einschätzung dieser Haltungen. Über den moralischen Wert der prosozialen und egoistischen Haltungen entscheiden zusätzliche Kriterien, die mit dem Ziel der menschlichen Handlungen verbunden sind. Das realisierte moralische Wohl des anderen ist Kriterium und Begründung für die Richtigkeit dieser Haltungen.

In der sozialen Wirklichkeit können sowohl egoistische wie auch manche prosoziale Einstellungen (z.B. die Hingabe den gesellschaftlichen Gruppen, die nicht dem Gemeinwohl dienen) in bestimmten Situationen zur moralisch negativen Wahl führen. Für die soziologische Untersuchung ist allein die Struktur dieser Haltungen und ihre Häufigkeit in verschiedenen sozialen Kreisen und in der gesamten Gesellschaft wesentlich. Die Schlussfolgerungen werden auf der deskriptiv-empirischen Ebene gezogen, nicht auf der postulat-axiologischen.

2. Prosoziale und egoistische Haltungen in der globalen Gesellschaft

Die menschlichen Verhalten können von zwei Standpunkten aus bewertet werden. In einem Fall wird jemand in Hinsicht auf seine persönlich-individuellen Eigenschaften beurteilt (Charakter, Verhältnis zu Kollegen und Freunden), in dem anderen Fall richtet sich die Beurteilung auf die sozialen Ergebnisse des Handelns eines In-

dividuums, das im öffentlichen Leben eine bestimmte Position oder Posten innehat. Mit anderen Worten: die positiven oder negativen Beurteilungen konzentrieren sich entweder auf die persönlichen Vorzüge eines konkreten Individuums (individualistische Orientierung des Beurteilenden) oder auf die sozialen Auswirkungen, die sich aus der Erfüllung einer bestimmten sozial-beruflichen Rolle ergeben (prosoziale Orientierung des Beurteilenden)¹¹. Die beiden grundsätzlichen ethischen Orientierungen decken sich in der alltäglichen Praxis, so dass sie eine Vielfalt der möglichen Kriterien, die Menschen zu bewerten und einzuschätzen, ergeben.

Die so verstandenen prosozialen und individualistischen Haltungen wurden zum Forschungsobjekt des Instituts für Meinungsforschung (OBOP) in Warschau in den Jahren 1966—1970. Im Jahre 1966 wurden diejenigen Antworten als für die individualistische Haltung bezeichnend angenommen, in denen ein Unternehmer für anständig, beziehungsweise eher anständig gehalten wurde, dessen Beziehungen zu Familie und Bekannten gut waren, der aber seinen Angestellten und Arbeitern einen von den Vorschriften vorgesehenen niedrigsten Lohn zahlte (12,6% der Befragten in der Stadt und 9,1% auf dem Lande). Als Ausdruck der sozialen ethischen Orientierung wurden Antworten anerkannt, die diesen Unternehmer als unehrlichen Ausbeuter bezeichneten (49,8% der Befragten in der Stadt und 51,5% auf dem Lande). Die in den Kategorien „alles in allem eher unehrlich“ ausgedrückten Beurteilungen wurden als Zwischenhaltungen betrachtet (30,6% der Befragten in der Stadt und 31,7% auf dem Lande). Die in der Beurteilung Unentschiedenen bildeten 6,6% der Stadtbevölkerung und 7,4% der Landbevölkerung.

Zu derselben Frage der ökonomischen Einschätzung hatten die befragten Rezipienten häufiger als die gesamt-polnische Population individualistische Einstellung (28,0%); der Prozentsatz der sozial orientierten Haltungen dagegen war in beiden verglichenen Gruppen fast identisch (Rezipienten — 49,0%). Eine Änderung der Verhältnisse erfolgte zuungunsten der Kompromisshaltung, die nur von 15,0% der Rezipienten angenommen wurde (8,0% — Unentschieden).¹²

Die Analyse der sozialen und individualistischen Orientierung im Bereich der sozialpolitischen Bewertungen (Bewertung eines guten Familienvaters, der Mitglied der Hitlerpartei ist) ergab eine wesentlich geringere Reichweite der prosozialen Haltungen (24,7%). Individualistische Haltungen befürworteten 11,6% der befragten

¹¹ A. Kojder, *Postawy i orientacje moralne społeczeństwa polskiego* (Moralische Haltungen und Orientierungen der polnischen Gesellschaft), *Człowiek i Światopogląd* 1975, Nr. 5, 45.

¹² A. Podgórecki, J. Kurczewski, J. Kwaśniewski, M. Łoś, *Poglądy społeczeństwa polskiego na moralność i prawo* (Die Ansichten der polnischen Gesellschaft zu Moral und Recht), Warszawa 1971, 89—92.

Personen, Kompromisshaltungen — 40,8% und Unentschiedene — 22,9%¹³. Die sozialpolitischen Angelegenheiten zeigten sich weniger mit Inhalten der sozialen Orientierung gefärbt als der Bereich von Bewertungen und Meinungen zu ökonomischen Fragen.

In den gesamtpolnischen Untersuchungen aus dem Jahre 1970 wurde die Bestimmung der individualistischen und prosozialen Orientierungen auf 5 konkrete Indikatoren gestützt. Abgesehen von einer detaillierten Beschreibung der Operationalisierungsprozedur der beiden genannten Arten ethischer Haltungen an dieser Stelle, kann im allgemeinen gesagt werden, dass die Respondenten, die bei fünf Fragen vier- oder fünfmal die individualistische Wahl getroffen haben, 39,3% der gesamten erwachsenen Bevölkerung Polens ausmachten (intensiv individualistisch orientiert). Die untersuchten Personen, die in vier oder fünf Fällen eine prosoziale Wahl getroffen hatten, bildeten 10,1% (stark prosozial orientiert). Verbinden wir die die jeweilige Haltung intensiv oder mässig demonstrierenden Personen, dann erhalten wir ein Resultat, dem zufolge mehr als die Hälfte der Erwachsenen unseres Landes die individualistische ethische Orientierung zeigte, fast ein Drittel war geneigt, sich im Leben von der prosozialen Orientierung leiten zu lassen, die übrigen waren kompromissbereit¹⁴.

Interessant gestaltete sich die Verbindung der ethischen Orientierungen mit verschiedenen gesellschaftlich-objektiven und gesellschaftlich-subjektiven Merkmalen. Das Geschlecht hatte auf die Art der moralischen Haltungen keinen Einfluss. Die Hochschulbildung war eher mit der prosozialen ethischen Orientierung verknüpft, die Grundschulbildung dagegen vielmehr mit der individualistischen Orientierung. Das Leben in der Grossstadt verstärkte die prosozialen Tendenzen, bei den Dorfbewohnern überwogen individualistische Orientierungen die prosozialen. Die Zunahme der individualistischen Orientierungen war auf die Zugehörigkeit zu bestimmten sozial-beruflichen Kategorien zurückzuführen (Bauern und Arbeiter waren individualistischer als Angestellte). Die Bekleidung einer leitenden Stellung förderte eher die prosoziale Orientierung als die Ausübung einer untergeordneten Stellung. Mit der Intensivierung der prosozialen ethischen Haltungen verringerte sich die Zahl derjenigen, die das Recht nur ungenügend kannten; die Zahl der sich im Recht gut auskennenden Personen dagegen wurde grösser¹⁵.

Eine Verstärkung des Bedrohtheits, das sich u.a. im Mangel an Vertrauen zu anderen Menschen zeigte, bedingte die Zunahme der

¹³ A.a.O., 99.

¹⁴ A. Kojder, *Postawy i orientacje moralne* (Moralische Haltungen und Orientierungen), 45.

¹⁵ A. Podgórecki, A. Kojder, *Ewolucja świadomości prawnej i postaw moralnych społeczeństwa polskiego* (Die Evolution des Rechtsbewusstseins und der Moralhaltungen der polnischen Gesellschaft), Warszawa 1972, 36.

individualistischen ethischen Orientierungen; das Fehlen dieses Gefühls dagegen verband sich mit der prosozialen Orientierung. Ähnlich — je schlimmer die gesellschaftliche Anpassung der Untersuchten an die Lebensbedingungen nach subjektiver Einschätzung war, desto deutlicher zeigte sich die Tendenz zu individualistischen Verhalten (umgekehrt: je besser die gesellschaftliche Anpassung an die Lebensbedingungen, desto stärker die Tendenz zu prosozialem Verhalten). Die prosoziale Orientierung war mit einer entsprechend grösseren Anteilnahme an sozialen Aktivitäten, mit prinzipiellen Einstellungen, mit einer stärkeren Verurteilung der Verstösse gegen das gesellschaftliche Eigentum als gegen das Privateigentum sowie mit der Annahme solcher Eigenschaften des Persönlichkeitsmusters wie Arbeitsamkeit, Ehrlichkeit und soziales Engagement verbunden¹⁶.

Hinzugefügt sei, dass sich in den Umfragen des Instituts für Meinungsforschung in Warschau an repräsentativer Stichprobe der Stadtbevölkerung „das soziale Engagement“ in der allgemeinen Werthierarchie an zweiter Stelle bei Personen fand, die man gern als Ausführer von gesellschaftlichen Rollen sehen möchte. Von den anderen wird Altruismus und prosoziales Verhalten erwartet, es werden Menschen geschätzt, die sich vom ausserindividualistischen Interesse leiten lassen, den eigenen Egoismus überwinden und zugunsten des Gemeinwohls wirken. Diese Eigenschaften verbleiben jedoch in der Sphäre der Feiertagswerte. Man greift nach ihnen in ausserordentlichen Situationen, an wichtigen Lebenswenden. Zwar werden diejenigen, die sich von selbstloser Motivation leiten lassen, belohnt, aber auf die eigene Person und den Freundeskreis wird kein Druck ausgeübt, damit diese Werte aktiv verwirklicht werden¹⁷. Das soziale Engagement gehört als Wert zum deklarierten Ethos und zwar gegenüber anderen; in wesentlich geringerem Grade zum realisierten Ethos und zwar gegenüber der eigenen Person.

Endlich war in den gesamtpolnischen Untersuchungen vom Ende der siebziger Jahre unter der Bevölkerung zwischen 15—45 Jahren die prosoziale Orientierung mit jüngerem Alter der Respondenten verbunden, ferner mit Ledigkeit, kurzen Dienstjahren, Zugehörigkeit zu Jugendverbänden, mit Bildungsaspirationen und Plänen für Weiterbildung. Sie war bezeichnend für Personen aus Familien, in denen beide Elternteile verhältnismässig hochgebildet waren, und für Personen mit relativ hoher Bildung¹⁸. Von den neun beurteilten

¹⁶ A. Podgórecki, *Etyka globalna* (Globale Ethik), *Więź* 20 (1977) Nr. 9, 6—7.

¹⁷ Z. Sufin, *Praca jako wartość społeczna. Środowisko miejskie — część 1* (Arbeit als gesellschaftlicher Wert. Stadtmilieu — 1. Teil), Warszawa 1962.

¹⁸ M. Misztal, *Wielowymiarowa analiza wartości* (Mehrdimensionale Wertanalyse), *Studia Socjologiczne* 1982, Nr. 1—2, 286—287.

Lebenszielen fand sich „die soziale Aktivität zugunsten anderer“ an der vorletzten Stelle (34% aller Untersuchten), ihr folgte nur „das Innehaben eines leitenden Postens“ (28%)¹⁹. Ziemlich verbreitet ist die Überzeugung, dass im gesellschaftlichen Leben die Bereitschaft nachlässt, für andere Menschen Opfer zu bringen (59,7% der Befragten aus Warschau)²⁰.

Die gesamtpolnischen Untersuchungen weisen auf eine Überlegenheit der individualistischen Orientierungen in der polnischen Gesellschaft zu Beginn der siebziger Jahre hin (Denken in Kategorien des eigenen Wohls). Eine der Ursachen dafür, dass die individualistischen Orientierungen die prosozialen überwogen, waren Unzulänglichkeiten und Deformationen im Funktionieren der Produktionsbetriebe und der Verwaltung in unserem Lande, was geradezu automatisch die pragmatisch-instrumentalen und privat-individualistischen Einstellungen mit sich brachte²¹. Der Druck verschiedenartiger egoistischer Haltungen war bedeutend, und das Fungieren der gesellschaftlichen Einrichtungen und Organisationen ermunterte nicht zur Verwirklichung schöpferischer Initiativen und zum Engagement für weitgreifende soziale Aktivitäten, um das Mittelmässige und Passive zu überwinden.

Die Ergebnisse der gesamtpolnischen Sondierungen über die prosozialen und individualistischen Einstellungen, die zwar zu verschiedenen Zeitpunkten und auch in einer etwas anderen Weise durchgeführt wurden, geben keine Antwort auf die Frage nach Kontinuität und Wandel der Haltungen der Polen gegenüber prosozialen Werten, ob und inwiefern sich die Schwerpunkte im Bereich der privat-individualistischen und prosozialen Angelegenheiten verschoben haben. Leider fehlen gesamtpolnische Untersuchungen aus der Mitte der siebziger Jahre und aus den achtziger Jahren, was eine globale Analyse der polnischen Gesellschaft unter dem vorausgesetzten Gesichtspunkt wesentlich erschwert. Notwendigerweise greifen wir zu monographischen Untersuchungen, die ausgewählte gesellschaftliche Kategorien umfassen und zwar die Jugend und ihre Eltern.

In der Besprechung der Problematik der prosozialen und egoisti-

¹⁹ W. Wiśniewski, *Wykształcenie a wartości* (Bildung und Werte), in: *Systemy wartości a wzory konsumpcji społeczeństwa polskiego* (Wertsysteme und Konsummuster der polnischen Gesellschaft), Warszawa 1980, 321.

²⁰ J. Kwaśniewski, *Postawy mieszkańców Warszawy wobec zachowań odbiegających od norm społecznych* (Die Haltungen der Bewohner von Warschau gegenüber den von sozialen Normen abweichenden Verhalten), in: *Konflikt i przystosowanie. Prace Instytutu Profilaktyki Społecznej i Resocjalizacji Uniwersytetu Warszawskiego* (Konflikt und Anpassung. Mitteilungen des Instituts für Soziale Prophylaxe und Resozialisierung an der Warschauer Universität), Bd. 4, Warszawa 1979, 145.

²¹ A. Podgórecki, A. Kojder, *Ewolucja świadomości prawnej* (Die Evolution des Rechtsbewusstseins), 33.

schen Haltungen werden die unter älteren Kindern durchgeführten Untersuchungen nicht berücksichtigt, ferner Untersuchungen über den Soziozentrismus in Haltungen gegenüber der Wahl des Studiums, der Arbeit, des Berufs, des Vaterlandes und des Volkes; Untersuchungen über die anerkannten Werte, die Lebensziele und Persönlichkeitsmuster. In den Untersuchungen über die sozialen Deviationen, über Familie und in bezug auf besonders sensible Menschen erscheinen die Probleme des prosozialen Verhaltens nur marginal, wenn es um Hilfsbereitschaft geht (Ehrenblutspender, Träger der Medaille „Für Opferwilligkeit und Mut“).

3. Prosoziale und egoistische Haltungen der Jugend und der Eltern

Nach der Meinung mancher Kritiker ist die heutige Jugend in ideologischer Hinsicht amorph, zum Leben egoistisch eingestellt, sozialen Problemen gegenüber gleichgültig, ausgerichtet auf Nehmen, nicht aber auf Geben. Nach der Meinung der Verteidiger der Jugend ist sie dem Leben gegenüber prosozial eingestellt, engagiert, voll der schöpferischen Unruhe und reagiert scharf auf die Diskrepanzen zwischen den Deklarationen und der Wirklichkeit (Distanz des sittlich-ethischen Verhaltens vom Idealen). Sicher ist die Jugend diejenige gesellschaftliche Kategorie, in der sich die Internalisationsprozesse bestimmter sozial-moralischer Normen bilden und ein aktives und individualisiertes Verhältnis zu den Normen entsteht. Es macht sich die Krise der im Kindesalter anerkannten und erlebten Persönlichkeitsmuster bemerkbar. Alle Regelwidrigkeiten der Sozialisations- und Erziehungsprozesse treten in einer Phase des Lebens auf, in der sich das Wertesystem endgültig herausbildet. Die Jugend unterliegt dem Einfluss verschiedener Umweltfaktoren.

Die Untersuchungen über die prosozialen Einstellungen der Jugend weisen mittelbar auf diejenigen Werte hin, die die Erwachsenen für wesentlich halten und der jüngeren Generation zu übermitteln versuchen. Die allgemeinen sozialen Prozesse finden ihre spezifische Widerspiegelung im Bewusstsein der jungen Generation, und die Einstellungen der Jugend bleiben im Zusammenhang mit den Einstellungen der mittleren und älteren Generation. In verschiedenen Kreisen der Jugend werden auch eigene Sittenmodelle herausgebildet, die sich von denjenigen unterscheiden, welche die Erwachsenen und Erzieher ihren Zöglingen aufdrängen²².

Die Haltungen gegenüber dem anderen und breiter — gegenüber dem Gemeinwohl zeigen sich am häufigsten und am deutlichsten, wenn sich der einzelne in einer Konfliktsituation befindet und zwischen dem Eigenwohl und dem Gemeinwohl wählen muss. Die Ein-

²² J. Chałasiński, *Spoleczeństwo i wychowanie* (Gesellschaft und Erziehung), Warszawa 1958, 38.

stellungen zu anderen Menschen, die sich nach einem gewissen Kontinuum gestalten, von extrem altruistischen bis zu extrem egoistischen, wurden also in der genannten Situation des Konflikts des Eigenwohls mit dem Gemeinwohl untersucht. Die Respondenten legten ihren Standpunkt fest, indem sie zu fünf ihnen vorgestellten Alternativen Stellung nahmen:

- A — nur das Leben für andere gibt der menschlichen Existenz Sinn, und darum sollte die Rücksicht auf das Wohl der anderen eindeutig überwiegen (extrem prosoziale Haltung);
- B — das Wohl der anderen soll man dem eigenen vorziehen, aber trotzdem das eigene Wohl nicht geringschätzen (mässig prosoziale Haltung);
- C — man soll imstande sein, zwischen dem eigenen Wohl und dem der anderen einen Mittelweg zu finden (Kompromisshaltung);
- D — obwohl vor allem die Sorge um das eigene Wohl eine natürliche Sache ist, soll man nach Möglichkeit auch fremdes Interesse mitberücksichtigen (mässig egoistische Haltung);
- E — es ist besser, sich konsequent nur vom eigenen Wohl leiten zu lassen als sich selbst und anderen vorzumachen, dass man auch anders handeln kann (extrem egoistische Haltung).

Dieser Typ von Fragen zur Identifizierung der prosozialen und egoistischen Haltung wurde — mit geringen und unwesentlichen verbalen Änderungen — in einige Untersuchungen eingesetzt, was massgebende Vergleichen ermöglicht. Tabelle 1 enthält die Ergebnisse der gesamtpolnischen Untersuchungen aus dem Jahre 1973 unter der Jugend im Alter von 16 bis 29 Jahren, die Ergebnisse der in Kielce und Warschau 1973 durchgeführten Untersuchungen (Oberschüler und ihre Eltern), in Rzeszów und in ausgewählten Dörfern in der Gegend von Chełmno in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre (Schuljugend und ausserschulische Jugend und ihre Eltern), in Płock 1981 (Mittel- und Oberschüler und Studenten) und in Łomża 1983 (junge Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 18 bis 29 Jahren).

Die gestellten Fragen knüpfen an Situationen an, in denen mehr oder weniger scharfe Konflikte zwischen dem Eigeninteresse und dem gesellschaftlichen Interesse, zwischen den persönlichen Zielen und Neigungen und denjenigen Normen, die die Pflichten des Menschen in bezug auf das soziale Zusammenleben bestimmen, sowie zwischen den eigenen Bedürfnissen und denen der anderen entstehen. In Konfliktsituationen zeichnen sich — mehr als in Alltagsfällen — die grundsätzlichen Lebensorientierungen der Individuen ab, die entweder auf die Wahl innerhalb des Eigeninter-

esses ausgerichtet sind, oder „den engen Kreis der persönlichen Erfahrungen und des Eigeninteresses“²³ überschreiten — zugunsten des allgemeinen Interesses. Im Prozess des konfliktartigen Zusammenstosses egoistischer und prosozialer Einstellungen bildet sich spontan oder planmässig die soziale Persönlichkeit des einzelnen heraus.

Tab. 1. Prosoziale und egoistische Einstellungen der Jugend und der Eltern (Angaben in %)0

Die untersuchten Gruppen	Typen der Einstellungen					Keine Angabe	Total
	A	B	C	D	E		
Polnische Jugend insgesamt	3,0	17,0	31,0	35,0	11,0	3,0	100,0
Jugend aus Warschau	4,0	15,0	45,0	30,0	6,0	—	100,0
Eltern aus Warschau	5,0	16,0	51,0	23,0	3,0	2,0	100,0
Jugend aus Kielce	5,0	13,0	45,0	30,0	7,0	—	100,0
Eltern aus Kielce	6,0	18,0	48,0	21,0	5,0	2,0	100,0
Jugend aus Rzeszów	5,3	31,6	34,2	28,9	—	—	100,0
Mütter aus Rzeszów	9,5	43,8	31,4	14,3	1,0	—	100,0
Väter aus Rzeszów	8,1	44,6	23,0	20,3	2,7	1,0	100,0
Landjugend	6,6	21,6	50,0	16,6	5,0	—	100,0
Mütter der Landjugend	10,8	17,5	50,0	21,6	—	—	100,0
Väter der Landjugend	4,1	21,6	52,5	21,6	—	—	100,0
Jugend aus Plock	2,2	15,4	34,6	32,2	10,4	5,2	100,0
Jugend aus Łomża	6,4	10,9	36,3	30,0	10,0	6,4	100,0

A = extrem prosoziale Einstellung, B = mässig prosoziale Einstellung, C = Kompromisseinstellung, D = mässig egoistische Einstellung, E = extrem egoistische Einstellung

Aus Tabelle 1 geht hervor, dass sowohl die Eltern wie auch ihre Kinder am häufigsten die Kompromisshaltung wählen und versuchen, das eigene Wohl mit dem der anderen zu vereinbaren. In der Generation der Eltern aus Warschau und Kielce war die Reichweite der extrem und mässig prosozialen Haltungen (insgesamt betrachtet) etwas grösser als bei der Jugend, die Reichweite der extrem und mässig egoistischen Haltungen dagegen — kleiner (Unterschied von 10⁰/o). Die jüngere Generation befürwortete die individualistische Ethik stärker als die Generation der Eltern²⁴. Im System

²³ B. Suchodolski, *Kształt życia* (Die Gestalt des Lebens); Warszawa 1979, 9.

²⁴ A. Banaszkiwicz, *Poglądy na zagadnienia moralne* (Meinungen über moralische Probleme), in: *Ciągłość i zmiana tradycji kulturowej* (Kontinuität und Wandel der kulturellen Tradition), hrsg. v. S. Nowak, Warszawa 1976, 393.

der anerkannten Werte wurde eine grundsätzliche Ähnlichkeit in den Lebenszielen der Jugend und der Eltern festgestellt, d.h. die Stabilisationsorientierung überwog deutlich die Leistungsorientierung und die Orientierung auf die eigene Person oder kleine Gruppen die Orientierung auf grosse Gemeinschaften und Strukturen. Die Generation der Jugend war etwas mehr als die Generation der Eltern an die psychisch-affiliativen, in kleinen Gruppen verwirklichten Werte gebunden, weniger an prosoziale Werte²⁵.

Es sei hinzugefügt, dass die 1974 untersuchten Lehrer aus den Warschauer Mittel- und Oberschulen zu 4⁰% die extrem prosoziale Haltung repräsentierten, zu 29⁰% — die gemässigte prosoziale Haltung, zu 48⁰% — die Kompromisshaltung, zu 17⁰% — die gemässigte egoistische Haltung und zu 1⁰% — die extrem egoistische Haltung. In der Konfliktsituation zwischen dem Eigenwohl und dem der anderen gruppierten sich die Antworten der Lehrer am häufigsten um die Kompromisseinstellung, bei einem sichtbaren Anstieg der prosozialen Haltungen und Rückgang der egoistischen Haltungen im Vergleich zur Generation der Warschauer Eltern²⁶. Extrem egoistische Ziele waren deutlich weniger populär unter den Lehrern als unter den Schülern, jedoch verloren auch viele Lehrer aus ihrem Blickfeld weitreichende, allgemeine Interessen, die die engen, eigenen Interessen überschreiten würden.

Die Untersuchungen in Rzeszów und Chełmno zeigten, dass die Eltern aus der Stadt mehr prosozial eingestellt waren als die Eltern aus den Dörfern, die Stadtjugend — mehr als die Landjugend. Sowohl die ältere wie auch die jüngere Generation vertrat am seltensten extreme Meinungen, die auf absolut prosoziale und absolut egoistische Haltungen hinwiesen. Die Jugend war häufiger als die Eltern bereit, das eigene Wohl an die erste Stelle zu setzen und in dieser Meinung stand sie näher den Vätern als den Müttern. Die Landjugend war häufiger mit altruistischen Haltungen dem anderen gegenüber einverstanden als die Jugend städtischer Herkunft. In bezug auf die Eltern war die Relation umgekehrt, und zwar waren die Mütter aus der Stadt mehr prosozial eingestellt. Als ein wich-

²⁵ A. Sułek, *Wartości życiowe dwóch pokoleń. Dokument z lat siedemdziesiątych* (Lebenswerte zweier Generationen. Dokument aus den siebziger Jahren), *Kultura i Społeczeństwo* 27(1983) Nr. 2, 82.

²⁶ E. Siellawa-Kolbowska, *Postawy nauczycieli szkół średnich Warszawy na tle postaw rodziców i młodzieży* (Die Haltungen Warschauer Ober- und Mittelschullehrer vor dem Hintergrund der Haltungen der Eltern und der Jugend), in: *Ciągłość i zmiana tradycji kulturowej* (Kontinuität und Wandel der kulturellen Tradition), 573. In der Gruppe von Dorflehrern aus der Wojewodschaft Warschau meinten 83,3% der Befragten, dass der Mensch vor allem an sich selbst und an seine Familie denken und nach Möglichkeit am öffentlichen Leben teilnehmen soll. Nach 7,3% der Befragten soll der Mensch in seinem Leben sich ausschliesslich um eigene Sachen kümmern. S. Pajka, *O postawach i celach życiowych nauczycieli* (Zu Haltungen und Lebenszielen der Lehrer), *Wychowanie* 1969, Nr. 19, 26—27.

tiger, die Haltungen der Befragten gegenüber anderen auf statistisch wesentliche Weise differenzierender Faktor erwies sich das Niveau der formellen Schulbildung. Je höher die Eltern gebildet waren, desto häufiger zeigten sie altruistische Haltungen; sie beachtetten seltener das messbare eigene Wohl (insbesondere die Väter)²⁷.

Unter den Eltern und der Jugend aus Dorfmilieus waren besonders häufig Kompromisshaltungen, die den Mittelweg zwischen dem eigenen und fremden Wohl bevorzugten. Die Unterschiede zwischen der jüngeren und älteren Generation waren hierin gering. Im Landmilieu ist die Ähnlichkeit der Verhalten der Eltern und der Jugend grösser als in Stadtmilieus. Auf dem Lande bevorzugte die Schuljugend bedeutend häufiger das prosoziale Verhalten als die ausser-schulische Jugend; sie deklarierte auch bedeutend seltener das egoistische Verhalten²⁸.

Die Einstellung junger Polen zu prosozialen Werten wurde 1973 an repräsentativer Stichprobe untersucht. Die Bereitschaft, prosozial zu handeln, wurde aufgrund der anerkannten sozialen Werte bestimmt, die eine umfangreichere Klasse von Taten umfassten als nur das altruistische Handeln. Es wurde das Pflichtgefühl der Jugend gegenüber anderen Menschen untersucht, ferner das Verhältnis „Eigeninteresse — Gemeininteresse“, „Individuum — Gesellschaft“, verstanden in den Kategorien gegenseitiger Obligationen (Anspruchshaltungen), sodann die Vorstellungen von prosozialen und egoistischen Eigenschaften in der Gesellschaft. Die befragte Jugend zeigte eine bedeutende Tendenz zur negativen Beurteilung der Menschen im Bereich ihrer prosozialen Entscheidungen und Handlungen, was eines der Elemente der sog. schwarzen Lebensphilosophie bildete. Zum Beispiel meinten fast 10% der Respondenten, dass die Menschen zueinander wohlwollend eingestellt sind, aber nicht weniger als 60% beurteilten die Menschen als einander gleichgültig, 19% als unfreundlich oder boshaft. Insgesamt sprachen etwa 80% junger Polen ihren Landsleuten die prosozialen Haltungen ab.

Die Reichweite der prosozialen Einstellungen variierte je nach dem Charakter der gestellten Fragen und schwankte in Abhängigkeit von den gebrauchten Indikatoren zwischen 20% und 50%. Auf die Frage zur Hilfeleistung vertraten 33% der Befragten die Meinung,

²⁷ K. Ryczan, *Ciągłość i zmiana tradycji religijnej. Studium socjologiczne na przykładzie wybranej społeczności miejskiej* (Kontinuität und Wandel der religiösen Tradition. Eine soziologische Studie am Beispiel einer Stadt), Lublin 1978 (Doktorarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin).

²⁸ K. Siemieński, *Postawy młodzieży szkolnej i pozaszkolnej wobec ciągłości i zmiany tradycji religijnej w środowisku wiejskim. Studium socjologiczne na przykładzie wybranych społeczności lokalnych Ziemi Chełmińskiej* (Die Einstellungen der Schuljugend und der ausser-schulischen Jugend zu Kontinuität und Wandel der religiösen Tradition auf dem Lande. Eine soziologische Studie am Beispiel ausgewählter lokaler Gemeinschaften im Raum von Chełmno), Lublin 1979 (Doktorarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin).

dass es gut sei, anderen zu helfen, auch dann, wenn man davon nichts profitiert; 47⁰/₀ waren überzeugt, dass man, wenn man anderen hilft, überhaupt nicht daran denken sollte, ob sich die gegebene Person als dankbar erweisen wird oder nicht. Prosoziale Haltungen waren in der Gruppe älterer Respondenten etwas seltener vertreten, egozentrische Haltungen dagegen — in der jüngeren Gruppe (geringe Unterschiede)²⁹.

Die Jugend von Płock vertrat Kompromisshaltungen am häufigsten, indem sie versuchte, das eigene Wohl mit dem fremden zu vereinbaren, und egoistische Haltungen, indem sie mehr oder weniger dem Eigenwohl den Vorrang gab. Sie war nicht bereit, für ein allgemeines „höheres Ziel“ Opfer zu bringen (eigene Forschungen des Verfassers). Die 1983 in den Betrieben der Baumwollindustrie „Narew“ in Łomża durchgeführten Untersuchungen zeigten eine fast identische Struktur der Antworten junger Arbeiter. Junge Arbeiterinnen waren häufiger prosozial eingestellt als junge Arbeiter (22,2⁰/₀ zu 7,9⁰/₀)³⁰.

Die bisher besprochenen prosozialen und egoistischen Haltungen der Jugend verdienen es, vor dem Hintergrund anderer Jugendmilieus gezeigt zu werden. Das aus den soziologischen, in den siebziger Jahren und teilweise früher durchgeführten Untersuchungen entstehende Bild der Jugend stimmt nicht immer mit dem bis jetzt gezeigten Stand der prosozialen und egoistischen Haltungen der Jugend überein.

Den Zusammenhängen zwischen den Vorstellungen von Menschen und dem eigenen Verhältnis zu prosozialem Verhalten wurden die unter der Warschauer Schuljugend 1965 durchgeführten Untersuchungen gewidmet. Als Indikatoren der Vorstellungen fungierten die Antworten auf zwei Fragen des Fragebogens: die erste betraf die Kenntnis von Menschen, die auf den eigenen Profit verzichten, ehrlich und selbstlos sind („ich kenne sehr viele solcher Menschen“ — 6,0⁰/₀, „ziemlich viele“ — 14,2⁰/₀, „nicht viele“ — 57,5⁰/₀, „ich kenne keine“ — 19,5⁰/₀ und „keine Angaben“ — 2,8⁰/₀); die zweite Frage galt der Unvermeidlichkeit von Kriegen und Konflikten wegen unserer Menschennatur (43,8⁰/₀ — ja, 44,0⁰/₀ — nein, 10,2⁰/₀ — unentschieden und 2,0⁰/₀ — keine Angaben).

Die prosozialen Werte wurden operationalisiert durch die Frage nach dem Verhältnis zu einem Menschen, der anderen auf Kosten der eigenen Laufbahn hilft, ferner nach der Beurteilung der Tat

²⁹ K. Kiciński, J. Kurczewski, *Poglądy etyczne młodego pokolenia Polaków* (Ethische Ansichten der jungen Polen), Warszawa 1977, 72—78.

³⁰ Z. Mirosław, *Postawy społeczno-moralne młodych robotników. Na podstawie badań w Łomżyńskich Zakładach Przemysłu Bawełnianego „Narew“* (Sozial-moralische Haltungen junger Arbeiter. Auf Grund der Untersuchungen in den Betrieben der Baumwollindustrie „Narew“ in Łomża), Lublin 1984 (Magisterarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin).

eines Soldaten, der sein Leben für seine Kollegen opfert, nach dem Verhältnis zum Einsatz des Lebens zur Verteidigung einer sozialen Idee, die den Kampf gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen fordert, nach der Beurteilung des egoistischen Verhaltens und des eigenen oder des fremden Interesses in Konfliktsituationen. Eine detaillierte Vorstellung dieser Indikatoren ausser acht lassend, lohnt es sich hinzuzufügen, dass in Konfliktsituationen zwischen dem eigenen und fremden Interesse sich ein nüchtern denkender Mensch nach der Meinung von 37,7⁰/₀ der Befragten von eigenem Interesse leiten lässt, von 35,3⁰/₀ — von fremdem Interesse, 24,0⁰/₀ dagegen äusserten zu dieser Frage keine entschiedene Meinung (3,0⁰/₀ — keine Antwort). Die durchgeführten Analysen zeigten einen Zusammenhang — oft einen sehr engen — zwischen den Vorstellungen von den Menschen und der eigenen Einstellung zu prosozialen Werten. Die verschieden operationalisierten prosozialen Werte neigten zur Bildung ziemlich kohärenter Strukturen in Form von Syndromen und Konfigurationen der Haltungen³¹.

Unter den Schülern der Warschauer allgemeinbildenden und technischen Oberschulen (Untersuchungen aus den Jahren 1973—1974) gehörten die soziozentrischen Werte nicht zu den bei der Jugend hochgeschätzten (17,3⁰/₀ wählten diese Werte, 42,0⁰/₀ lehnten sie ab, 40,7⁰/₀ lehnten sie weder ab noch akzeptierten sie). Die Schüler der allgemeinbildenden Oberschulen schätzten die soziozentrischen Werte höher ein als die Schüler der technischen Oberschulen. Die soziozentrischen Werte placierten sich bei den Gymnasiasten an der siebenten Stelle unter den neun geschätzten Werten, bei den Schülern der Technika sogar an der achten Stelle. Die sozial aktive Jugend zeigte eine intensivere soziozentrische Einstellung als die Jugend, die in den Jugendverbänden und in der Schüler selbstverwaltung nicht wirkte. Die soziozentrischen Werte bildeten nur in geringem Masse das Kriterium zur Beurteilung von nahestehenden Personen (Freundin, Freund)³².

Die allozentrischen Werte waren bei der Warschauer Jugend beliebter als die soziozentrischen Werte (34,6⁰/₀ der Auswählenden) und wurden in den Gymnasien häufiger bevorzugt als in den Technika. Diese Werte lehnten 30,0⁰/₀ der Schüler der Technika und 18,8⁰/₀ der Gymnasiasten ab. Sowohl in den Technika als auch in den Gymnasien wählten die Mädchen allozentrische Werte häufiger als die Jungen. Die allozentrischen Werte kamen zum Ausdruck in dem Wunsch, Kontakt mit einem anderen Menschen zur Befriedigung eigener Bedürfnisse oder zur Einräumung des Nutzens einem anderen aufzunehmen. Im allgemeinen waren die allozentrischen

³¹ K. Kiciński, *Egoizm i problem postaw prospołecznych* (Egoismus und das Problem der prosozialen Haltungen), Warszawa 1978, 151—166.

³² A. Uhlig, *Wartości socjocentryczne* (Soziozentrische Werte), 208—214.

Werte beliebter als die soziozentrischen, jedoch gehörten weder die einen noch die anderen zur jugendlichen Subkultur (60% der einen Wert Anerkennenden nahmen als Kriterium die Zugehörigkeit zu Elementen der Subkultur an). Die durch die Warschauer Jugend aufgestellte Werthierarchie sah folgendermassen aus: an der Spitze fanden sich intellektuelle, perfektionistische und hedonistische Werte, in der Mitte — allozentrische, emotionelle und ästhetische Werte, die Liste schlossen soziozentrische, konsummaterielle und Prestige-Werte³³.

In der Gruppe der Jugend aus einer kleinen Stadt (Łańcut), die 1978 untersucht wurde, behauptete ungefähr die Hälfte der Respondenten, dass man in Konfliktsituationen zwischen dem Eigenwohl und dem Gemeinwohl einen Mittelweg finden sollte; altruistische Haltungen empfahlen 15% der Befragten, egoistische — 30%³⁴. Dieses Ergebnis bringt die Jugend von Łańcut der von Warschau und Kielce nahe. Unter der Jugend der Kleinstadt Ryn zeigten 23,4% der Befragten altruistische Haltungen, 63,3% — Haltungen zwischen Egoismus und Altruismus und 13,3% — egoistische Haltungen. Auf die Frage, wie sich ein nüchtern denkender Mensch in einer Situation verhalten wird, wenn er zwischen dem eigenen und fremden Interesse wählen muss, antworteten 28,3% der Befragten, dass er sich vom eigenen Interesse wird leiten lassen, 47,5% — vom fremden Interesse und 24,2% — waren unentschieden. Die lernende und ökonomisch noch nicht selbständige Jugend zeigte häufiger prosoziale Haltungen als die ökonomisch selbständige. Die Mädchen waren häufiger prosozial eingestellt als die Jungen, die Schuljugend häufiger als die ältere Jugend (Untersuchungen von 1975)³⁵.

Die am Ende der siebziger Jahre untersuchten Studenten der Krakauer Hochschulen (I. und IV. Studienjahr) bekannten sich zu 70% zu entschieden egozentrischen Motivationen in ihrem Handeln, 67% — zu Motivationen mit überwiegendem Egozentrismus, 13% — zu Motivationen mit überwiegendem Soziozentrismus und 3% — zu entschieden soziozentrischen Motivationen (4% — zu anderen Motivationen oder sie waren unentschieden). In einem noch grösseren Umfang sahen die Studenten egozentrische Handlungsmotive in ihrem sozialen Milieu (entschiedener und gemässiger Egozentrismus — 92%). Zwischen der eigenen und fremden egozentrischen Orientierung bestand ein Zusammenhang in dem Sinne, dass die Befragten, die das Handeln anderer als egozentrisch einschätzten, geneigt

³³ M. Baraniecka-Witkowska, *Wartości allocentryczne* (Allozentrische Werte), in: *Młodzież a wartości* (Jugend und Werte), 175—189.

³⁴ M. Mikołajczyk, J. Radzicki, *Potrzeba aprobaty społecznej a akceptacja i przestrzeganie niektórych norm moralnych* (Das Bedürfnis der gesellschaftlichen Approbation und Akzeptation und Einhaltung einiger Moralnomen), *Psychologia Wychowawcza* 23(1980) Nr. 3, 323.

waren, auch sich selbst in einem grösseren Umfang egozentrische Motivationen im Handeln zuzuschreiben³⁶.

Ähnliche Ergebnisse wurden unter den Studenten von Rzeszów (I. und IV. Studienjahr 1978—1979) erreicht. Eigene Motive des Handelns beurteilten als egozentrisch 6,1% der Befragten, als egozentrisch mit Elementen prosozialer Motivation — 70,5%, als prosozial mit Elementen des Egozentrismus — 19,7% und als rein prosozial — 3,7%. Die entsprechenden Angaben für hochqualifizierte Arbeiter aus Rzeszów, deren Alter zwischen 19 und 28 Jahren lag, betragen: 6,5%, 56,7%, 30,8%, 6,0%. Aus dem Vergleich ergibt sich, dass die Motivation der Handlungsweise der Arbeiter mit prosozialen Elementen mehr gesättigt war als die von den Studenten deklarierte Motivation. Die Arbeiter schrieben etwas häufiger als die Studenten ihrem Milieu solche Haltungen zu, aber die einen wie die anderen waren der Meinung, dass sich die meisten Menschen von egozentrischen und egozentrisch-prosozialen Beweggründen leiten lassen³⁷.

Andere Ergebnisse erzielte Z. Kawecki in seiner gesamtpolnischen Umfrage von 1977 an repräsentativer Stichprobe der Jugend aus allgemeinbildenden und technischen Oberschulen. Anhand der Analyse der Lebensziele und -bestrebungen polnischer Abiturienten konnte der Verfasser feststellen, dass die überwiegende Mehrheit von ihnen den Sinn des Lebens in der Verwirklichung soziozentrischer Ziele fand oder das eigene Interesse mit dem gesellschaftlichen Interesse vereinbarte (67,5% der Befragten); egozentrische Orientierung vertraten 27,6% der Abiturienten (4,4% — schwer definierbare Fälle). Die überwiegende Mehrheit der Jugend akzeptierte als bestimmt richtigen oder eher richtigen Auftrag die Feststellung: „Man soll ihrer dem gesellschaftlichen Interesse vor dem eigenen den Vorrang geben“ (73,9% — ja, 19,3% — nein, 6,3% — unentschieden). Die Behauptung, man soll sich vor allem um das eigene Wohl und das der Angehörigen kümmern und erst dann um das Wohl anderer Menschen, wurde von 44,9% der Befragten akzeptiert (50,8% — nein, 3,7% — unentschieden). Gleichzeitig befürworteten 28,4% der befragten Abiturienten beide Behauptungen und

³⁵ I. Poręba, *Postawy prospołeczne młodzieży usamodzielnionej i nieusamodzielnionej ekonomicznie w środowisku małomiasteczkowym na przykładzie Rynu* (Prosoziale Haltungen der ökonomisch selbständigen und nichtselbständigen Jugend im Kleinstadtmilieu am Beispiel Ryn), Lublin 1976 (Magisterarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin).

³⁶ K. Kaczmarczyk, *Cele życiowe studentów* (Lebensziele der Studenten), in: *Przemiany światopoglądu społecznego młodzieży akademickiej Krakowa* (Wandlungen der sozialen Weltanschauung der Krakauer Studenten), hrsg. v. J. Jerschina, Kraków 1979, 72—74.

³⁷ S. Marczyk, *Programy życiowe — osobowość społeczna — motywy postępowania młodzieży akademickiej i robotniczej* (Lebensprogramme — soziale Persönlichkeit — Handlungsmotivationen der Studenten und der Arbeiterjugend), *Kultura i Społeczeństwo* 26(1982) Nr. 1—2, 195—196.

legten damit die Inkonsequenz ihrer Überzeugungen und Verhalten an den Tag⁸⁸.

Da es an gesamtpolnischen, voll vergleichbaren Angaben fehlt, sind die Untersuchungen über die Jugend vom gewissen Wert bei der Beurteilung der Wandlungen prosozialer und egoistischer Haltungen in der polnischen Gesellschaft. Die Äusserungen der Jugend zu ähnlichen (leider nicht identischen) Themen zusammenfassend, kann man einige allgemeinere Schlussfolgerungen ziehen.

Die Ergebnisse der monographischen Forschungen bestätigen die Ermittlungen gesamtpolnischer Untersuchungen um die Wende der sechziger Jahre, dass egoistische und Kompromisshaltungen die prosozialen überwiegen. Die letztgenannten sind in der jugendlichen Subkultur nur schwach verankert. Sollte in der Persönlichkeitsentwicklung der jungen Generation die Tendenz zur Annahme prosozialer Haltungen vorherrschen, dann unterliegt dieser Prozess bei vielen jungen Menschen mehrfachen Störungen und Abweichungen. Sie denken ziemlich oft an das eigene Wohl, auch wenn sie beim Erreichen desselben nicht beabsichtigen, die allgemein anerkannten Normen des sozial-moralischen Handelns zu verletzen. Nur selten kommt eine derartige Form des Egoismus vor, dass dem anderen geschadet wird nicht zum eigenen Vorteil, sondern aus dem Prinzip Böses zu tun.

Mit bedeutender Sicherheit kann man sagen, dass wir es in breiten Kreisen der Jugend mit einer Schwächung des Denkvermögens in Kategorien des gemeinschaftlichen Wohls und mit Unterentwicklung des Interesses für das Allgemeingut zu tun haben. Meist werden den Menschen aus der nächsten Umgebung egozentrische Neigungen, Pragmatismus und „materialistische Gesinnung“, Sicheleitenlassen vom Wunsch nach Erfolg und gesellschaftlicher Anerkennung zugeschrieben. Ein sehr starker Kritizismus gegenüber der sozialen Umwelt korrespondiert wahrscheinlich mit deutlicher Toleranz und Nachsicht gegenüber der eigenen Person. In den prosozialen und egoistischen Haltungen machten sich unwesentliche Generationsdifferenzen bemerkbar.

Ein Vergleich der Untersuchungsergebnisse über die Jugend aus den siebziger und achtziger Jahren zeigt, dass die Situation in den letzten Jahren keinen grundsätzlichen Veränderungen unterlag. Prosoziale Haltungen und Verhalten, die sich in den siebziger Jahren herausgebildet hatten, überdauerten trotz riesiger sozialpolitischer Umwandlungen und Umgestaltungen des menschlichen Bewusstseins und „vervielfältigten sich“ gleichsam in der Generation

⁸⁸ Z. Kawecki, *Postawy społeczno-moralne młodzieży maturalnej* (Sozial-moralische Haltungen der Abiturienten), *Wychowanie Obywatelskie* 11(1979) Nr. 1, 10; derselbe, *Postawy światopoglądowe i społeczno-polityczne młodzieży szkolnej* (Weltanschauliche und sozial-politische Haltungen der Schuljugend), *Wychowanie Obywatelskie* 10(1978) Nr. 11, 15.

junger Menschen zu Beginn der achtziger Jahre. Die Krise der achtziger Jahre beeinflusste nicht die Untersuchungsergebnisse und fand keine eindeutige Widerspiegelung in den Äusserungen der jungen Menschen, wenn es um prosoziale Einstellungen und Bestrebungen geht, die sich in der deklarierten Bereitschaft zeigten, fremdes Interesse vor das eigene zu stellen. Diese Feststellung passt nicht zu den losen Beobachtungen und Konstatierungen der Soziologen, nach denen zu Beginn der achtziger Jahre „eine gegenseitige Freundlichkeit der Menschen in einem grossartigen Masse erschien, was bisweilen an einen aktiven Altruismus — von einer unter anderen Umständen nicht zu beobachtenden Reichweite — grenzte“³⁹. In den Jahren 1980—1981 beteiligten sich viele junge Menschen mitbestimmend und massenhaft am Versuch, die Gesellschaft gerade in Einklang mit den Idealen der Prosozialität zu modernisieren.

Die nicht besonders freundliche Einstellung der jungen Generation zu prosozialen Werten und die Ausrichtung auf gemässigte egoistische Werte sollte im Lichte einer allgemeineren Konstatierung beurteilt werden, gemäss der die deklarierten prosozialen Haltungen unter den Bedingungen des sozial-kulturellen Ethos auftauchen, das diesen Typ der Haltungen bevorzugt. Sowohl in der christlichen wie auch in der sozialistischen Ideologie werden die prosozialen Werte höher geschätzt als die egoistischen. Im sozialistischen Ethos betont man eindeutig die Rolle der soziozentrischen Werte. Es kann also angenommen werden, dass das wirkliche Verteilungssystem der prosozialen und egoistischen Haltungen in der globalen Gesellschaft sowie in deren einzelnen Substrukturen von den deklarierten Werten ein wenig abweicht. Die anerkannten Haltungen müssen aber nicht vom prosozialen Verhalten begleitet werden. Dies vertieft noch die Befürchtungen, ob die heutige Jugend genügend vorbereitet ist, verantwortungsvolle, prosoziales Verhalten voraussetzende Aufgaben in der Gesellschaft zu übernehmen.

4. Religiosität und prosoziale und egoistische Haltungen

Prosoziale Haltungen können in den Kontext der religiösen Weltanschauung gestellt werden. Sie sind dann direkte Konsequenz der Relation des Menschen zu Gott. Die Religion wirkt durch ihre moralisch-erzieherischen Werte auf die Ansichten der Menschen zu verschiedenen sozial-moralischen Fragen ein. Ziemlich oft wird die Religion durch das Prisma der von ihr verkündeten Postulate der Nächstenliebe beurteilt⁴⁰. Die seelsorgerische Konstitution über die Kirche in der heutigen Welt wie auch andere kirchliche Dokumente empfehlen eine offene Einstellung zur Welt, ein verantwortungsbe-

³⁹ S. Nowak, *Wartości i postawy społeczne* (Werte und soziale Haltungen), in: *Systemy wartości a wzory konsumpcji* (Wertesysteme und Konsummuster), 295.

wusstes Engagement für den Dienst an der menschlichen Gemeinschaft und für öffentliche Angelegenheiten, bei der Erziehung — insbesondere der jungen Generation — zur vollen geistigen Kultur. Der Mensch kann vollkommen zu sich selbst finden, nur indem er sich selbstlos anderen schenkt. In der kirchlichen Lehre wird jedoch die Orientierung „auf sich selbst“ (das eigene Heil) stärker betont als die Orientierung „auf andere“.

Manche marxistische Soziologen heben hervor, dass die soziozentrische Orientierung durch die Annahme einer rationalistischen und humanistischen Einstellung zur Welt und einer rationalistischen Einstellung zur Religion entsteht; einer Einstellung, die als allmählicher Verzicht auf die Religiosität verstanden wird⁴¹. Die soziozentrischen Regeln verleihen der Religiosität eine neue Qualität, „zersetzen“ sogar gleichsam von innen die religiöse Haltung⁴². Die soziozentrische Einstellung ist — nach diesen Ansichten — ein bedeutsames Element der Bildung einer von der religiösen Orientierung unabhängigen Weltanschauung des Individuums. Noch andere Autoren weisen darauf hin, dass der polnische Katholizismus vor allem einer äusserlich-emotionalen Religiosität bedürfe und in geringem Masse die Moralität des Verhaltens beeinflusse, insbesondere im Rahmen der sozialen Moral⁴³; dass die unterschiedlichen sozialen Einstellungen von den Einstellungen zur Religion fast unabhängig seien⁴⁴.

Nun erhebt sich die Frage, wie das Problem der Wechselbeziehung zwischen den prosozialen Haltungen und der Religiosität im Lichte der bisherigen soziologischen Untersuchungen aussieht. Sind religiöse Haltungen bei der Verbreitung prosozialer Haltungen ein hemmender oder fördernder Faktor? Dient die Religion der Übermittlung sozialer Grundwerte und lehrt sie, für andere dazusein? Bewegt sie die Individuen, sich am sozialen Leben zu beteiligen, sich für das Wohl anderer Menschen einzusetzen?

⁴⁰ M. Baraniecka-Witkowska, *Wartości allocentryczne* (Allozentrische Werte), 184—185.

⁴¹ J. Blachnicka, *Świadomość religijna i laicka studentów jako korelat pozareligijnych treści ich światopoglądu społecznego* (Religiöses und laizistisches Bewusstsein der Studenten als Korrelat ausserreligiöser Inhalte ihrer sozialen Weltanschauung), in: *Przemiany światopoglądu społecznego* (Wandlungen der sozialen Weltanschauung), 440.

⁴² J. Jerschina, *Osobowość społeczna studentów Uniwersytetu Jagiellońskiego chłopskiego pochodzenia. Na podstawie badań socjologicznych z lat 1966—1967* (Soziale Persönlichkeit der Studenten der Jagiellonischen Universität bäuerlicher Abstammung. Auf Grund soziologischer Untersuchungen aus den Jahren 1966—1967), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1972, 152.

⁴³ A. Grzegorzczak, *Wartości moralne a postawy grup społecznych* (Moralische Werte und Haltungen sozialer Gruppen), in: *Spółczesność wychowująca* (Die erziehende Gesellschaft), 168.

⁴⁴ S. Nowak, *Wartości i postawy społeczne* (Werte und soziale Haltungen), 293.

In den Untersuchungen im Raum von Rzeszów wurden bei den Eltern keine wesentlichen Abhängigkeiten der Einstellung zum anderen Menschen vom Charakter der Autodeklaration des Glaubens festgestellt. Die Jugend mit religiösen Einstellungen dagegen neigte weniger zu prosozialen Haltungen als die Jugend mit nichtreligiösen Einstellungen (eine statistisch wesentliche Korrelation)⁴⁵. Religiöse und laizistische Autodeklarationen differenzierten die befragten Krakauer Studenten nicht eindeutig. In der Beurteilung der eigenen Motive des Handelns zeigten die egoistische Orientierung etwas häufiger diejenigen Studenten, die auf der Skala des Religiositätsniveaus in der Mitte standen; extreme Einstellung zur Religion verbanden sich etwas häufiger mit der soziozentrischen Orientierung (Tiefgläubige und entschiedene Gegner der Religion). In der Einschätzung der Beweggründe für die Verhaltensweise anderer Menschen unterschieden sich die deklarierten Meinungen unwesentlich und unregelmässig je nach der Einstellung zur Religion⁴⁶.

Die Internalisation der Norm „alle Studenten sollten sozial arbeiten“ war von der weltanschaulichen Orientierung der befragten Studenten aus Zielona Góra abhängig. Die Verbindung der Weltanschauung mit einem derartigen Typ des Verhaltens war systematisch. Die Akzeptation der zur sozialen Aktivität bewegenden Norm begünstigte die Annahme einer laizistischen weltanschaulichen Orientierung. Die religiöse Einstellung erleichterte nicht die Herausbildung sozialer Haltungen oder sie führte zur verbalen Zustimmung und Annahme der Norm obligatorischer sozialer Arbeit⁴⁷.

Im Rahmen der im Institut für Religionssoziologie der Katholischen Universität in Lublin durchgeführten empirischen Analysen wurde das Verhältnis zwischen der Religiosität und den prosozialen Haltungen untersucht. Am Beispiel der Oberschüler aus Lublin, die den Religionsunterricht in Katecheselehrstellen besuchten, bestätigte sich die Hypothese, dass die Religiosität die Entwicklung der prosozialen Haltungen positiv beeinflusst. Zwischen der Jugend mit vertiefter und traditioneller Religiosität und der Jugend mit selektiver Religiosität machte sich eine Differenz in den prosozialen Haltungen bemerkbar, immer zugunsten der beiden ersten Gruppen. Die Verstärkung der Religiosität selbst (vertiefte Religiosität — traditionelle Religiosität) wirkte sich nicht einheitlich aus. In bestimmten Arten der prosozialen Haltungen überwog die Jugend mit vertiefter Religiosität, in den anderen — mit traditioneller Religiosität. Die prosozialen Haltungen der zur Religion negativ eingestellten Jugend

⁴⁵ K. R y c z a n, *Ciągłość i zmiana tradycji religijnej* (Kontinuität und Wandel der religiösen Tradition), 148—149.

⁴⁶ J. B l a c h n i c k a, *Świadomość religijna i laicka* (Religiöses und laizistisches Bewusstsein), 441.

⁴⁷ E. H a j d u k, *Przemiany społecznej osobowości studentów* (Wandlungen der sozialen Persönlichkeit der Studenten), Zielona Góra 1982, 247—250.

wurden nicht untersucht (Untersuchungen von 1978). Auch unter den die Katechese in Świdnica besuchenden Mädchen und ihren Müttern erklärten sich die tiefgläubigen Personen häufiger als die gläubigen oder religiös unentschiedenen für die uneigennützigste Hilfeleistung und das unbegrenzte Vertrauen zu den Menschen (Untersuchungen von 1983)⁴⁸.

Die Hypothese vom Einfluss der Religiosität auf die Intensität der prosozialen Haltungen wurde durch Befragung der Kleinstadtjugend nicht bestätigt. Der Typ der altruistischen Haltung war fast gleich vertreten bei der tiefgläubigen und praktizierenden Jugend wie auch bei der religiös gleichgültigen und ungläubigen Jugend. Die Mittelstellung nahmen gläubige und schwach praktizierende Personen ein. Bei der egoistischen Haltung machte sich der Einfluss der Religiosität ein wenig bemerkbar. Personen mit intensiver Religiosität zeigten egoistisches Verhalten in einem geringeren Ausmass⁴⁹.

Eine Abhängigkeit zwischen der Billigung der soziozentrischen Werte und der Einstellung zur Religion wurde in der Warschauer Jugendgruppe nicht festgestellt, obwohl die ungläubige Jugend die soziozentrischen Werte etwas häufiger wählte als die gläubige Jugend. Die gläubigen Schüler dagegen wählten häufiger als die ungläubigen allozentrische Werte aus⁵⁰.

Einen ziemlich grossen Einfluss der religiösen Einstellung auf die Ausübung des Berufes eines Arztes stellte E. Czerwiński in den Untersuchungen von 1976 im Grossstadtmilieu fest. Dieser Einfluss zeigte sich fast in allen Erscheinungen des ärztlichen Ethos. Den Indikator der Bereitschaft, freie Zeit den der ärztlichen Hilfe bedürftigen Kranken zu opfern, deklarierten 84,0% der tiefgläubigen Befragten, 79,4% — der Gläubigen, 73,0% — der religiös Gleichgültigen und 59,0% — der Ungläubigen. Ein ähnlich regelmässiger Trend trat mit dem Sinken der Verbindung mit der Religion auf, wenn es galt, einen Infektionskranken zu besuchen (98,0% bis 75,0%). Je intensiver die positive Einstellung zur Religion war, desto mehr Personen erklärten sich im allgemeinen für die absolute Ethik; Personen

⁴⁸ B. Kruszyńska, *Religijność a postawy prospołeczne młodzieży szkół średnich na przykładzie wybranych liceów ogólnokształcących w Lublinie* (Die Religiosität und die prosozialen Haltungen der Oberschüler am Beispiel ausgewählter allgemeinbildender Oberschulen in Lublin), Lublin 1980 (Magisterarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin). J. I. Kuźmicka, *Kontynuacja i zmiana norm moralnych w rodzinie miejskiej. Na przykładzie młodzieży szkół świdnickich i jej matek* (Kontinuität und Wandel moralischer Normen in der Stadtfamilie. Am Beispiel der Schuljugend von Świdnica und deren Mütter), Lublin 1983 (Magisterarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin).

⁴⁹ I. Poręba, *Postawy prospołeczne* (Prosoziale Haltungen), 107.

⁵⁰ A. Uhlig, *Wartości socjocentryczne* (Soziozentrische Werte), 214. M. Baraniecka-Witkowska, *Wartości allocentryczne* (Allozentrische Werte), 178—179.

dagegen, deren Bindung an die Religion lockerer wurde, erklärten sich vielmehr für eine relative Ethik⁵¹.

Unter den sog. Sonntagskatholiken umfassten die als „für sich selbst“ bezeichneten Entscheidungen (Berücksichtigung der eigenen Interessen zuungunsten anderer, Nichtbeachtung der Bedürfnisse anderer Menschen oder Gleichgültigkeit gegenüber denjenigen, die schwierige Entscheidungen treffen müssen) 41% Männer und 36% Frauen. Extrem egoistische Ziele, die darauf beruhten, dass das eigene Interesse zuungunsten anderer gefördert wurde, waren sehr selten (0,8% aller Befragten). Entscheidungen altruistischen Charakters (Berücksichtigung der eigenen und fremden Bedürfnisse oder Verzicht auf eigene Bedürfnisse) fanden sich bei 42% Männern und 51% Frauen. Die Frauen waren also etwas „opferwilliger“, die Männer etwas egoistischer. Altruistische Entscheidungen nahmen mit dem Alter zu und erreichten bei Personen über 50 Jahre ein dreifaches Übergewicht über die egoistischen Entscheidungen⁵². Das festgestellte Übergewicht der altruistischen Orientierung über die egoistische bei Katholiken, die die Sonntagsmesse besuchen, lässt annehmen, dass die realisierten religiösen Praktiken auf die das Wohl anderer Menschen respektierenden Entscheidungen positiven Einfluss haben.

Es sei hinzugefügt, dass in den gesamtpolnischen Untersuchungen von 1972 zu den Ansichten der Jugend darüber, was die Menschen bewegt, uneigennützig zu handeln, die ungläubige Jugend sich häufiger als die gläubige auf die innere Zufriedenheit berief (ein Unterschied von 14 Prozentpunkten). Die Autoren dieser Untersuchungen setzen hier das Auftreten von Projektionsmechanismen und Generalisierung der eigenen psychischen Situation voraus und stellen die Hypothese auf, dass die ungläubigen Personen häufiger zu ihrem eigenen System der moralischen Überzeugungen greifen müssen, das — wenigstens ihrer Meinung nach — von Autoritäten von aussen weniger abhängig ist, um ihr prosoziales Verhalten zu rechtfertigen. Daraus ergibt sich auch der grössere Anteil jener eigenartigen „Selbstbelohnung“ solcher Verhalten⁵³.

Die angeführten Beispiele zeigen, wie uneinheitlich sich die Wechselbeziehung zwischen den religiösen und prosozialen Einstellungen gestaltet. Die einen betonen den positiven Einfluss der Religiosität auf die Entwicklung prosozialer Haltungen, die anderen

⁵¹ E. Czermiński, *Autodeklaracja wiary a postawy etyczne lekarzy w środowisku wielkomiejskim* (Autodeklaration des Glaubens und ethische Haltungen der Ärzte im Grossstadtmilieu), *Roczniki Nauk Społecznych* 1981, Bd. 9, 133—136.

⁵² T. Wołoszyn, *Ważne decyzje „niedzielnich katolików“* (Wichtige Entscheidungen der „Sonntagskatholiken“), *Studia Theologica Varsaviensia* 19(1982) Nr. 2, 16—17.

⁵³ K. Kiciński, J. Kurczewski, *Poglądy etyczne* (Ethische Ansichten), 76.

sprechen vom Fehlen einer Korrelation zwischen der Religiosität und Prosozialität, noch andere suggerieren einen unwesentlich hemmenden Einfluss der Religiosität auf die Entfaltung soziozentrischer Haltungen. Eine Erklärung für diese Diskrepanz — wenigstens eine teilweise — ist die Tatsache, dass die Religiosität in soziologischen Untersuchungen mit verschiedenen Elementen der Prosozialität korreliert wird. Der Einfluss der Religiosität auf die prosozialen Haltungen macht sich bei solchen Indikatoren deutlich bemerkbar wie: Hilfsbereitschaft, Bedürfnis nach Vertrauen zum anderen Menschen und uneigennützigte Hilfeleistung. Diese sozial-moralischen Normen assoziieren stärker mit der christlichen Auffassung der Nächstenliebe und werden von Befragten, die mit der Religion intensiv verbunden sind, stärker internalisiert.

Im Lichte mancher soziologischer Untersuchungen begünstigt eine intensive religiöse Haltung die Ablehnung oder Hemmung egoistischer Haltungen stärker als positive Herausbildung prosozialer Haltungen. Bei den Indikatoren, die das prosoziale Verhalten mit der Ausrichtung auf das öffentliche Wohl, mit der Bereitschaft, dem allgemeinsozialen Interesse gemäss zu handeln, mit der Ansicht, dass das eigene Wohl nur durch Arbeit für die Gesellschaft realisiert werden kann, identifizieren, scheint der Einfluss der Religion geringer zu sein, und die Personen mit religiösen und die mit laizistischen Autodeklarationen unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander.

Wenn auch das Denken in allgemeinsozialen Kategorien bei den Ungläubigen etwas stärker entwickelt ist, so ist dies kein wesentlicher Unterschied. Der Standpunkt der Krakauer Soziologen, von dem schon früher die Rede war, ist einfach eine Vermischung der ideologischen Voraussetzungen mit der Wirklichkeit. Man darf nicht vergessen, dass die Ideen vom sozialen Engagement und sozialer Aktivität am häufigsten von den offiziellen ideologischen Medien empfohlen werden. Personen, die mit der Kirche nicht verbunden sind, fällt es leichter, die Richtigkeit dieser Empfehlungen anzuerkennen. Religiöse Personen, die dem Aufruf der offiziellen Ideologie folgen, können als moralisch verdächtig erscheinen.

Es muss endlich unterstrichen werden, dass das Interesse für allgemeinsoziale Probleme, das sich insbesondere in der Akzeptation der institutionellen Formen der sozialen Aktivität ausdrückt, in der Hierarchie der Lebensziele der Polen, vor allem der jungen Generation, nur eine schwache Widerspiegelung findet⁵⁴.

5. Schlussbemerkungen und pädagogische Folgerungen

Die Untersuchung der egoistischen und prosozialen Haltungen und Motivationen ist für den Soziologen immer ein sehr interessan-

⁵⁴ S. Marczuk, *Programy życiowe* (Lebensprogramme), 206--207.

tes, aber auch schwieriges Problem. Obwohl in Polen verhältnismässig viele Untersuchungen über prosoziale Haltungen durchgeführt wurden, verursachen der divergente Bereich der Problematik, die Anwendung andersartiger methodologischer Formen und insbesondere die uneinheitliche Operationalisierung der Prosozialität grosse Einschränkungen beim Aufbau allgemeiner Behauptungen. Ein Teil der empirischen Forschungen war mit bestimmten sozialen Orientierungen verbunden, die sich in der Annahme spezifischer axiomatischer Voraussetzungen ausdrücken. Es gibt verhältnismässig wenig Bearbeitungen, die im ganzen den prosozialen Einstellungen und Verhalten in der globalen Gesellschaft gewidmet wären. Bedeutend häufiger wurde das System prosozialer Haltungen der Jugend als das anderer sozialer Kategorien untersucht.

Die oben besprochenen Untersuchungen hinterlassen beim Leser, obwohl sie sehr interessant sind, das Gefühl der Unvollständigkeit. Einerseits rufen es die Zweifel über die Begriffsapparatur und die methodologische Korrektheit der durchgeführten Untersuchungen selbst (die Wahl der Indikatoren), andererseits erweckt Bedenken die noch geringe Reichweite der gesellschaftlichen Situationen, in denen die prosozialen Haltungen untersucht worden sind. Viele empirische Untersuchungen über die soziozentrischen und egozentrischen Orientierungen bezogen sich auf die Sphäre der Wertung der Arbeit, also derjenigen Werte, die in der Nachkriegszeit schnellen Wandlungen unterlagen (die soziale Abstammung und den zugeschriebenen Status ersetzt man durch den Wert des Berufes und der Ausbildung)⁵⁵. Gerade in diesen Untersuchungen haben wir am häufigsten optimistische Feststellungen über das Vorherrschen soziozentrischer Orientierungen im Verhalten der Jugend zu vermerken⁵⁶. Man kann hoffen, dass weitere empirische Untersuchungen den Bereich der Problematik der prosozialen und egoistischen Einstellungen um zusätzliche Themen erweitern werden, gemäss der gesellschaftlichen Rolle, die den prosozialen Haltungen im Leben allgemein eingeräumt wird.

Die oben dargestellten Ergebnisse soziologischer Untersuchungen bewegen uns zu einigen Reflexionen. Es bestehen wesentliche Unterschiede im Verständnis der prosozialen und egoistischen Haltungen sowie in den Methoden ihrer Operationalisierung. Die Forschungsgruppe von A. Podgórecki bedient sich einer Konzeption,

⁵⁵ J. Koralewicz-Zębik, *Niektóre przemiany systemu wartości celów i orientacji życiowych społeczeństwa polskiego* (Einige Wandlungen des Wertesystems, der Lebensziele und -orientierungen der polnischen Gesellschaft), *Studia Socjologiczne* 1979, Nr. 4, 177—178.

⁵⁶ J. Jerschina, *Postawy uczniów wobec pracy — typy orientacji socjo-centrycznych i egocentrycznych a procesy urbanizacji* (Einstellungen der Schüler zur Arbeit — Typen der soziozentrischen und egozentrischen Orientierungen und die Urbanisationsprozesse), *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Socjologiczne* 1979, Nr. 5, 33—70.

nach der die Tätigkeit und das Verhalten anderer Menschen in bezug auf die individuellen zwischenmenschlichen Beziehungen (*Face to face-Ethik*) oder in bezug auf die Folgen des Verhaltens, die sich aus der Ausübung einer bestimmten sozialen Stellung oder Rolle ergeben (Ethik der gesellschaftlichen Rollen), bewertet werden. Eine andere Definition der Prosozialität finden wir in der Gruppe der Krakauer Soziologen (J. Jerschina), eine noch andere in der Warschauer Gruppe (H. Świda). Es fehlen präzise Kriterien, nach denen man bestimmen könnte, welche Haltungen unter den verschiedenen menschlichen Verhaltensweisen zu prosozialen und welche zu den egoistischen zu rechnen sind. Was die einen für Egozentrismus mit prosozialen Elementen halten, betrachten die anderen als Prosozialität mit egozentrischer Färbung.

Die einzelnen Autoren schätzen die Reichweite der prosozialen und egoistischen Haltungen in der Gesellschaft unterschiedlich ein. Das gesammelte Material beweist, dass die individualistisch orientierte Moral eine, wenn nicht vorherrschende, so doch gesellschaftlich in hohem Grade fixierte Stellung besitzt. Die polnische Gesellschaft schätzt die mit der individualistischen Einstellung verbundenen Werte hoch ein (Entropie der altruistischen Gefühle). Die prosozialen Haltungen sind in der Minderheit. Der extreme Soziozentrismus mit seiner Forderung, dem Gemeinwohl zu dienen, aus dem erst das Wohl des einzelnen resultieren kann, ist nur selten zu treffen. Die Prosozialität zeigt sich eher in den Relationen „der einzelne — die Gesellschaft“, die in Kategorien der Wechselbeziehung zwischen den individuellen und gesellschaftlichen Interessen gefasst sind, nicht aber in Kategorien der Einheitlichkeit oder der Priorität der allgemeinen Ziele vor den persönlichen. Sie stützen sich auf das Prinzip der Notwendigkeit der Koexistenz und des Zusammenwirkens der Individuen in Gruppen und in der ganzen Gesellschaft.

Die Reichweite der Variabilität der prosozialen Haltungen, die sich in den verschiedenen Untersuchungen zeigte, scheint nicht gross zu sein. Nur in einigen Fällen ist das Vorherrschen der soziozentrischen Verhalten bemerkbar. Die Feststellungen anhand der prosozialen und egoistischen Haltungen korrespondieren mit den in den Untersuchungen über Werte und Lebensziele erhaltenen Ergebnissen. Sie weisen auf eine sich vertiefende Flucht aus dem öffentlichen Bereich in die Sphäre des privaten Lebens hin. In den anerkannten Wertsystemen „bestehen bei uns fortwährend individualistische und egozentrische Lebensorientierungen, «erweitert» um die Ausrichtung auf eine kleine Familie, so dass das Stabilisierungsmodell des Lebens und die seiner Realisierung dienenden Werte vor jenem Modell den Vorrang haben, in dem das Motiv des Erfolgs und der Leistung vorherrscht. Die Neigung zur Realisierung entfernter Ziele, die starke Betonung bei uns der Werte des Gruppenkonformismus üben Druck aus und wecken die Erwartung, dass die

Verhalten vom Durchschnitt nicht abweichen; Orientierungen auf Kreativität und Neuerungsaktivität, die die bisherigen Standards ändern würden, machen sich aber nur schwach bemerkbar⁵⁷.

Die Menschen haben keine Lust, sich an Arbeiten zu beteiligen, deren Ergebnisse erst in der Zukunft sichtbar werden. Ihre Bestrebungen, Aspirationen und anerkannte Werte konzentrieren sich in hohem Masse auf das private Familienleben. Die Opferwilligkeit zum Wohl anderer Menschen unter Entsagung persönlichen Ansprüchen war in der polnischen Gesellschaft der siebziger Jahre eindeutig unpopulär. Für viele ist das sinnvoll, was sich auf den einzelnen oder unmittelbar auf die Familie bezieht.

Die prosozialen und egoistischen Haltungen sind — wie alle menschlichen Verhalten — durch verschiedene Faktoren demographisch-sozialer, sozial-beruflicher, ökonomischer, kultureller, politischer und psychologischer Natur bedingt. Es wurden Versuche unternommen, die Unterschiede in den prosozialen Haltungen zwischen Frauen und Männern zu erforschen. Die erzielten Ergebnisse sind jedoch etwas kontrovers und in den unterschiedlichen Untersuchungen nicht einheitlich. Von Entdeckung einer dauerhaften Tendenz in den prosozialen Haltungen in Abhängigkeit vom Geschlecht kann nur schwer die Rede sein. Ähnlich verhält es sich mit dem Einfluss des Wohnorts und des Bildungsniveaus, insbesondere aber der Religion. Eine höhere Stufe der Bildung scheint den Bereich der prosozialen Verhalten zu vergrössern. Eine ähnliche Richtung der Abhängigkeiten ergibt das Wohnen in einer Grossstadt.

Das Wissen um die prosoziale Haltungen bestimmenden Faktoren ist noch sehr lückenhaft, und keiner der bisher untersuchten Faktoren kann als ausschlaggebend gelten. Alle zusammen bilden den gesellschaftlichen Rahmen für die Entwicklung und Ausbreitung der analysierten Haltungen. Es sollten noch die Indizien der Persönlichkeit und die Mechanismen der prosozialen Verhalten berücksichtigt werden. Die grundsätzlichen unabhängigen Variablen sozial-demographischen Charakters unterscheiden schwach — insbesondere in Jugendkreisen — die prosozialen und egoistischen Haltungen voneinander.

Eine genaue Diagnose der sozial-moralischen Haltungen in der polnischen Gesellschaft erfordert gründliche und vielseitige empirische Forschungen, neue Interpretationen und Reflexionen, weil diese Haltungen nichts Statisches sind, sondern sich immer im Entwicklungsstadium befinden und das sittliche Antlitz der Gesellschaft ändern. Unter bestimmten Bedingungen können Impulse wirksam werden, die zu intensiverer sozialer Aktivität ermuntern.

⁵⁷ J. Koralewicz-Zębik, *Niektóre przemiany systemu wartości* (Einige Wandlungen des Wertsystems), 179.

Unabhängig davon, wie sehr die dargestellten soziologischen Untersuchungen fragmentarisch und unvergleichbar sind, muss die konstatierte Unterentwicklung der prosozialen Haltungen Sorge und Befürchtungen vom pädagogischen Gesichtspunkt aus erwecken. Es gibt in unserer Gesellschaft viele Menschen, für die Eigeninteresse und Eigennutz, wenn nicht das einzige und ausschliessliche, so doch das wichtigste Kriterium ihres Handelns sind. Sie verstehen nicht in ausreichendem Masse die Idee der Zusammenarbeit mit anderen als Weg zur Verwirklichung vieler persönlicher Ziele, sie verstehen nicht, dass das soziale Leben mehr bedeutet als nur ein Geflecht von egoistischen Interessen.

Die richtige moralische Entwicklung verläuft von egoistischer Moral zu prosozialer Moral, die auf der Anerkennung der internalisierten prosozialen Grundsätze beruht. Dieser Prozess wurde aber bei vielen jungen Menschen gehemmt und verläuft nicht ohne Störungen. Die Einwirkung der Erzieher und Erziehungsinstitutionen auf die Herausbildung prosozialer Haltungen bei der jungen Generation, wenigstens aber auf eine sorgfältige Wahl des Grössenverhältnisses beider Haltungstypen, wird durch die in der globalen Gesellschaft herrschenden egoistischen Tendenzen gehemmt.

Der instrumentale Egozentrismus muss für eine gesellschaftlich ungünstige Erscheinung gehalten werden, denn er verwandelt sich leicht in extrem pragmatische und miteinander wetteifernde Haltungen, die eine Verneinung der Idee der Zusammenarbeit und Brüderlichkeit sind, er nimmt die Form grausamen Egoismus und der Unempfindlichkeit (Insensibilität) gegen das Wohl anderer Menschen an, führt zu ständiger Verletzung der Prinzipien des sozialen Zusammenlebens und des gemeinsamen Interesses. Die Verbreitung der egoistischen Haltungen bedroht die Verwirklichung der Ziele grosser gesellschaftlicher Makrostrukturen; sie erweckt Besorgnis in bezug auf die einfache Verbundenheit eines Menschen mit einem anderen, insbesondere dann, wenn das private Interesse zur Lebensqualität und -weise wird. Wenn die Neigung zum Utilitarismus und Egoismus — so K. Wojtyła — wirklich in jedem Menschen schlummert und in der Unterordnung aller Dinge dem Kriterium des persönlichen oder gemeinschaftlichen Nutzens zum Ausdruck kommt, dann steht die Einschränkung des Guten nur auf diese Kategorie mit seiner objektiven Natur nicht in Einklang⁵⁸.

Die sozial-moralische Erziehung sollte bei den zu erziehenden Personen den Übergang von egoistischen zu prosozialen Haltungen herbeiführen. Obwohl egoistische Orientierungen dem einzelnen nicht unabwendbar zugeschrieben sind, erfordert jedoch das Sich-den-anderen-Öffnen, ihnen Gutes erweisen, nicht selten die Umbil-

⁵⁸ K. Wojtyła, *Elementarz etyczny* (Ethisches Elementarlehrbuch), Lublin 1983, 63.

derung des gesamten Lebensstils, eine neue Ausdrucksweise der Persönlichkeit im Alltag. Dies setzt die Urteilsfähigkeit voraus, welche auf Grund der möglichen, alternativen Lösungen dem Nächsten den grössten Nutzen bringt.

Die prosozialen Einstellungen und Verhalten stützen sich nicht auf angeborene emotionell-instinktive Mechanismen, sondern sind im Laufe der moralischen Erziehung erworbene Eigenschaften. Die Entwicklung planmässiger und gesteuerter Erziehungsprozesse, die zur besseren Integration der persönlichen Interessen und Ziele mit den allgemeinen führen, das Höherstellen des moralischen Gefühls für gesellschaftliche Pflichten als der egoistisch empfundenen Bedürfnisse verläuft in einer Situation der „erschlaffenden“ zwischenmenschlichen Bindungen, der abgeschwächten Familienbände, der allgemein verbreiteten Ansicht von der zwischenmenschlichen Unfreundlichkeit, unter den Bedingungen der Depersonalisierung und Anonymität der Handlungen.

Vor diesem Hintergrund wird die Rolle der Erziehung und moralischer Sozialisierung in der Familie immer wichtiger. Die Familie kann dazu beitragen, dass die egoistischen Einstellungen überwunden werden; sie kann eine gute Schule werden, in der man ethische Standards, Vertrauen, Zusammenarbeit, zwischenmenschliche Solidarität, Sich-selbst-Sehen aus der Erkenntnis dessen, was man anderen schenkt, lernt. Hier geht es nicht um das Eindringen gewisser prosozialer Reaktionen, die in konkreten Situationen bestimmte Verhaltensweisen bedingen, sondern um die Herausbildung entsprechender Handlungsmotive, die bei den Individuen prosoziale Prädispositionen und Motivationen entwickeln. Die kognitiv-motivierende Vervollkommnung spielt in der moralischen Entwicklung des Menschen eine wichtige Rolle und bewirkt, dass Entscheidungen bewusst getroffen und Handlungen vorsätzlich aufgenommen werden.

Die moralische Erziehung in der Familie sollte die Individuen befähigen, in der Gesellschaft nach denselben Prinzipien wie in der Familie zu handeln (Gesellschaft als „erweiterte“ Familie). In bezug auf die Entwicklung des Bewusstseins, das den Menschen zur Aufnahme vermehrter gesellschaftlicher Pflichten und zum Sich-den-anderen-öffnen anspornt, laufen die Aufgaben der religiösen und laizistischen Familie zusammen. Viele polnische Familien erfüllen diese Funktionen — wie anzunehmen ist — nicht befriedigend und schaffen kein gutes Erziehungsklima für den Internalisierungsprozess wertvoller Normen des sozialen Zusammenlebens⁵⁹. Demzufolge schaffen die Familien in ihren erzieherischen Bestrebungen nicht

⁵⁹ S. Kawula, *Rodzina wiejska, Opieka — kultura — wychowanie* (Landfamilie. Fürsorge — Kultur — Erziehung), Warszawa 1982, 35.

immer die richtigen Grundlagen für die Entwicklung eines prosozialen Menschen der Zukunft.

Nach den von S. Kawula in Toruń und Umgebung 1972 durchgeführten Untersuchungen der Eltern von Schülern der Abschlussklassen der Grundschulen gaben 54,9% der Befragten in der Erziehung dem Muster des ehrlichen Menschen den Vorrang (die Ausbildung solcher Charaktereigenschaften wie: Pflichtbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Kameradschaft, Achtung vor Älteren, Arbeitsamkeit); 29,7% — dem Muster des „sozialisierten“ Menschen mit starker Betonung der sozialen Tätigkeit und Nützlichkeit und 12,5% — dem Muster des praktischen und pragmatischen Menschen (2,8% — keine Angaben)⁶⁰. In den Erziehungsmustern werden vor allem die individuellen Eigenschaften des Menschen hervorgehoben, die Sache der sozialen Nützlichkeit wird in den Erziehungswünschen der Eltern erst an zweiter Stelle deklariert.

Soll jeder Mensch in menschlichen Kategorien behandelt werden (als Nächster), so verlangt dieser Gesichtspunkt eine ununterbrochene Herausbildung der prosozialen Haltungen, die das Erfassen der Probleme aus der Sicht eigener Ziele und Lebensprogramme oder höchstens der eigenen Familie ausschliessen (Klima für den Individualismus). Die sozial-moralische Erziehung in diesem Bereich setzt einen langwierigen und vielseitigen Prozess der Beeinflussung der Persönlichkeit der Menschen zur Herausbildung prosozialer Einstellungen (vom „Haben“ zum „Sein“) voraus. In der prosozialen Erziehung gibt es gewisse Übertreibungen. „Man erzieht oft im Geiste extremer Situationsethik, nach der jede Handlungsweise umstandshalber als zulässig betrachtet wird, insbesondere wenn sie dem gemeinsamen Interesse dienen soll. Es scheint aber, die moralisch sensiblen Menschen unterscheiden sich von den unempfindlichen eben dadurch, dass sie bestimmte Arten des Bösen, die irgendwer irgend jemandem antut, unter keinen Umständen als zulässig betrachten“⁶¹.

Die Entwicklung entsprechender und starker prosozialer Einstellungen ist auch aus dem Grunde von Bedeutung, weil der ein-

⁶⁰ S. Kawula, *Świadomość wychowawcza rodziców. Założenia badawcze i niektóre wyniki* (Erziehungsbewusstsein der Eltern. Forschungsgrundlagen und manche Ergebnisse), Acta Universitatis Nicolai Copernici. Nauki Humanistyczno-Społeczne. Pedagogika IV, 1974, Nr. 65, 132—133. In der Familie der Werftarbeiter liessen sich 27,5% der Befragten — nach ihrer eigenen Erklärung — nur vom individuellen oder höchstens vom Interesse der Familie leiten; 73,2% — vom Eigeninteresse, wobei sie sich zugleich bemühten, dem Gemeinwohl zu nutzen, weil das Freude bringt; 18,2% — dachten an das Gemeinwohl, weil das letzten Endes zur Verwirklichung der Familieninteressen führt; 5,0% — dachten vor allem an den Gemeinnutzen. R. Woźniak, *Rodzina wielkomięjska stoczniovców* (Grossstadtfamilie der Werftarbeiter), in: *Rodziny szczecińskie w świetle badań empirycznych* (Familien aus Szczecin im Lichte der empirischen Untersuchungen), hrsg. v. L. Janiszewski, Szczecin 1982, 42—43.

⁶¹ *Strategia życia* (Lebensstrategie), 98.

zelle, der bestimmte sozial-moralische Standards internalisiert hat, in der Regel das Gleichgewicht der Kräfte zwischen den vertretenen Haltungen und Verhalten anstrebt⁶². Menschen, die verinnerlichte Normen besitzen, den Bedürftigen zu helfen, werden diese Hilfe leisten, wenn sie einen auf sie Angewiesenen, Hilfsbedürftigen treffen⁶³. Denn sie sind sozusagen zum Handeln nach den angenommenen Regeln prädestiniert. Die Vollbringung oder Unterlassung einer altruistischen Tat wird von ihnen als „moralischer Zwang“ empfunden⁶⁴. Je mehr es prosozial motivierte Menschen geben wird, die ihr Verhältnis zu anderen richtig erleben, desto menschlicher wird das Antlitz unseres Lebens sein.

Die Rolle der Religion beim Harmonisieren und Koordinieren des individuellen und gemeinsamen Wohls scheint unersetzlich zu sein. Die Wichtigkeit der Festigung prosozialer Werte für die heutige Gesellschaft wird ziemlich allgemein hervorgehoben. Die Religion bringt die Verstärkung dieser Tendenzen als „ethische Transzendenz“, indem sie die authentische Sorge um das Gemeinwohl preist, indem sie gegen das Leiden der anderen und das ihnen angetane Unrecht empfindlich macht, indem sie zum brüderlichen, opferwilligen und ehrlichen Zusammenwirken anspornt und das Gefühl der Verantwortlichkeit für das eigene Leben und das Schicksal der anderen stimuliert.

Die prosozialen Werte dürfen nicht als autonome Werte gegenüber der Religion behandelt werden. In der kirchlichen Lehre sollte der Leitgedanke noch stärker betont werden, dass die Verantwortlichkeit vor Gott auch im Rahmen der Verantwortlichkeit für das Schicksal anderer Menschen und deren Wohl verwirklicht wird. Nicht immer gelingt es, den Menschen zu zwingen, vom Egoismus Abstand zu nehmen, aber die richtig verstandene Religiosität wirkt immer in Richtung der Überwindung des krassen Egoismus zugunsten des Gemeinwohls; sie lehrt die Erhebung über das individuelle Interesse sowohl zur Zeit der gemeinsamen Bedrohung als auch im Alltag. In der religiösen Unterweisung und Erziehung muss die Rolle der Religion bei der Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen und bei der Humanisierung des sozialen Lebens, bei der Teilnahme an sozialen Verpflichtungen und bei der Wahrnehmung individueller Angelegenheiten im möglichst breiten Kontext noch stärker hervorgehoben werden. Das Überschreiten des Bereiches

⁶² Z. Zaborowski, *Dylematy współczesnej psychologii społecznej* (Dilemma der gegenwärtigen Sozialpsychologie), *Przegląd Psychologiczny* 23(1980) Nr. 4, 677.

⁶³ A. Potocka-Hoser, *Wyznaczniki postawy altruistycznej. Badania nad zachowaniami prospołecznymi* (Indikatoren der altruistischen Haltung. Untersuchungen über prosoziales Verhalten), Warszawa 1971, 32.

⁶⁴ F. Znaniecki, *Wstęp do socjologii* (Einführung in die Soziologie), Poznań 1922, 143.

privater Tätigkeiten bedeutet auch aktive Vervollkommnung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Kirche sollte in Theorie und Praxis auf Freiheit und Würde des einzelnen Menschen verweisen, aber auch auf seine Pflicht, zum Aufbau richtiger gesellschaftlicher Strukturen und zur Festigung der Bindungen mit anderen zum Wohl der Gemeinschaft beizutragen.

Die proreligiöse Haltung sollte sich durch moralische Konnotation und ethischen Wert charakterisieren. Zum Abschluss seien die Ansichten von J. Chałasiński angeführt, die bei der Erwägung der Prosozialität in der heutigen Welt im Lichte der Verwirklichung der Erziehung zur humanen Familie wichtig zu sein scheinen. „Ein grundsätzlicher Ausdruck der moralischen Haltung gegenüber dem Leben ist das Gefühl, das Leben des einzelnen gehöre zu einer grösseren, ihn umfassenden sozial-moralischen Einheit, das Leben müsse jener Einheit notwendig, nützlich sein und mit ihr harmonisieren. Zugleich ist die gegenwärtige Sittlichkeit, die die grundsätzlichen Pflichten des Menschen gegenüber anderen an der Grenze der „Seinigen“ — der Familie, der Klasse oder des Volkes — festhält und diese nicht auf die ganze Menschheit erweitert, noch keine menschliche Moral in vollem, gegenwärtigem Sinne“⁶⁵.

⁶⁵ J. Chałasiński, *Kultura i naród. Studia i szkice* (Kultur und Volk. Studien und Skizzen), Warszawa 1968, 375.